



# **Beriker Chleebblätter 2015**



**Kulturverein Berikon  
Gruppe Dorfkultur**





# Grüss Gott, liebe Berikerinnen und Beriker

Es erfüllt uns mit Freude und Stolz, dass wir Ihnen schon die zehnte Ausgabe unserer Beriker Chleebblätter überreichen können! Diese Ausgabe steht im Zeichen des Jubiläums, das wir – zusammen mit dem Bürgisserhus! – feiern. Sie finden darum einen kurzen Rückblick zu alle wichtigen Themen dieser zehn Nummern – mit den Titelblättern. Und wir zeigen Ihnen im Artikel «10 Jahre Kultur und Begegnung im Bürgisserhus», wie sich dieses vom «Bettwaren Bürgisser» zum Kulturzentrum gewandelt hat mit einem grossen Angebot an Musik, Theater, Film, «Märt» und viel anderem mehr.

Am Anfang unserer Chleebblätter 2015 steht wieder die Dorfchronik, die über wichtige Ereignisse in Berikon und in der Region berichtet. Dann stellen wir den Filmemacher Xavier Koller und den Maler Alban Welti vor, zwei berühmte und erfolgreiche Beriker Bürger. «Vom Bauern zum Unternehmer» heisst der Artikel, der über die geschichtliche Entwicklung und die grosse Veränderung des Bauernwesens in Berikon und der Region berichtet.

Wohl nur wenige wissen etwas von den Reliquien, die in der Pfarrei Berikon aufbewahrt werden und von denen wir päpstliche Dokumente zeigen. Bekannt ist dagegen die Firma Hegi-Gartenbau, die 2015 ihr fünfzigstes Bestehen feierte. Ein ganz besonderes und weltweit lebenswichtiges Thema sind die Bienen, die in unserem Dorf nur noch von zwei Bienenvätern gehalten und gepflegt werden.

Wussten Sie, dass von 1415 an das Dorf

Berikon zwischen zwei «Lehensherren» aufgeteilt war? Im Artikel «Die Eidgenossen erobern den Aargau» können Sie nachlesen, wie Oberberikon den Zürchern und Unterberikon der Grafschaft Baden zugeschlagen wurde. Unter dem Titel «Anno dazumal ...» bekommen wir Einblick in Gemeindeprotokolle von Berikon, die ergötzliche und traurige Begebenheiten vor hundert Jahren festhalten.

In den Chleebblätter 2015 finden Sie die folgenden Beiträge:

- Jahresrückblick 2015
- 10 Jahre Beriker Chleebblätter
- Berühmte und erfolgreiche Beriker Bürger
- Vom Bauern zum Unternehmer
- Reliquien im Pfarrhaus Berikon
- 50 Jahre Hegi-Gartengestaltung
- Berikon hat noch zwei Bienenväter
- 1415: Die Eigenossen erobern den Aargau
- 10 Jahre Kultur und Begegnung im Bürgisserhus
- Anno dazumal ...

Bei der Lektüre unserer Jubiläums-Chleebblätter wünschen wir Ihnen viel Freude und Spass!

*Berikon, im März 2016*  
*Christian Bühler, Edith Karpf,*  
*Leen Keesmaat, Max Welti,*  
*Nick Wettstein*

Wir danken der Einwohner- und Ortsbürgergemeinde Berikon für die finanzielle Unterstützung. Besten Dank an alle, die in irgendeiner Weise zur Entstehung dieser «Beriker Chleebblätter» beigetragen haben.

# Jahresrückblick Berikon 2015

## Januar

2014 ist Berikon um 55 Einwohner gewachsen und zählt 4566 Personen, davon 2203 weiblich und 2263 männlich.

In Zusammenarbeit mit dem Alterszentrum Burkertsmatt kommt nach 10 Jahre zähen Ringens der Mahlzeitendienst für Senioren ab 65 Jahre zustande. Täglich bringt ein Fahrerteam die frischen Mahlzeiten in Wärmeboxen direkt ins Haus.

Thomas Koller liebt Menschen, Tiere und die Natur – und er reist leidenschaftlich gern. So besuchte er indigene Völker in Asien, Mittel- und Südamerika. 2014 war er in Kolumbien. Ganz besonders beeindruckten ihn die Kogi-Indianer, die weitab von der Zivilisation ihr urtümliches Leben führen. Im Rahmen der Serie «Weltenbummler» lässt er die zahlreichen Zuschauer im Bürgisserhus mit Schilderungen und einmaligen Bildern an seinen Erlebnissen teilnehmen.

Fast 100 Wanderungen hat Göpf Näpflin in den letzten acht Jahren für den Moritzentreff Berikon organisiert und geleitet. Grossen Wert hat er immer darauf gelegt, etwas über die Wanderregion und deren



Thomas Koller bei den Kogi-Indianern.

Geschichte zu vermitteln. Nun hat er die Aufgabe an Hans Koller übergeben.

## Februar

Astrid Ryter hat ihre Idee von einem Vollmondkinoabend gleich in die Tat umgesetzt. An drei Abenden werden im Bürgisserhus bekannte Filmklassiker gezeigt.

An der «Wintergmeind» haben Stimmbürgerinnen und Stimmbürger eine Spende von 5000 Franken zugunsten der Gemeinde Bivio bewilligt. Mit dem Geld hat das Dorf eine Schweissanlage angeschafft. Gebraucht wird diese u.a. für die Anfertigung einer Winterbeleuchtung.

«Mer händ en Virus» lautet das Motto der Beriker Fasnacht. Sie beginnt am «Schmutzige Donnschtig» mit der Schlüsselübergabe des Gemeinderates an den Ehrenhehenmeister. Am Freitag und Samstag finden Bälle statt. Ebenfalls am Samstag ist der Kinderumzug durchs Unterdorf.

An drei Tagen absolvieren Forstwartlehrlinge aus dem Kanton in den Wäldern des Forstbetriebes Mutschellen einen Teil der Abschlussprüfung.

Die Steuereinnahmen 2014 in Berikon liegen unter den Budgetvorgaben. Sie sind noch tiefer ausgefallen als im Vorjahr.

## März

Auf der Passhöhe verliert ein Motorradfahrer in der Morgenfrühe die Herrschaft über seinen Töff. Er prallt gegen eine Stützmauer beim Bahnübergang und verletzt sich dabei leicht. Den Lernfahrausweis ist er vorerst los.



**Margith Keller wird geehrt.**

An der Generalversammlung des Kirchenchors Berikon wurde «Chormüeti» Margrith Keller für 65 Jahre Singen geehrt.

Seit Ende 2006 wird im «Gunzenbühl» aus Grüngut qualitativ hochwertiger Kompost gewonnen. Damit dieser trocken gelagert werden kann, wird eine einfache Halle erstellt. Für den Anlagebetreiber Thomas Stutz steigt und steigt der Aufwand, weil immer mehr Abfall, vor allem Plastik, aus dem Grüngut aussortiert werden muss.

Im Bürgisserhus gibt es «s foifer & weggli». Das ist Schweizer Volksmusik mit der Formation Trionettli. Dargeboten werden bekannte und noch unbekannte Lieder über das Leben und die Arbeit der einfachen Leute.

Die Nachfrage für den Kindermittagstisch, die Tagesfamilien und die Krippenplätze steigt stetig. Der Verein Kinderbetreuung Mutschellen weist einen Umsatz von fast 1,3 Millionen Franken aus. Eine Professionalisierung der Führung scheint angezeigt. Eltern sollen für den Umgang ihres Nachwuchses mit dem Internet sensibilisiert werden. Die Schule organisiert einen Workshop und ein Referat zum Thema «damit das Kind nicht den Falschen ins Netz geht».

Die Jugi vom TSV Berikon und die Jugi Widen werden in Zukunft zusammen unter den Name «Jugi Mutschellen» auftreten. Mit diesem Zusammenschluss kann

die Jugendriege auf dem Mutschellen ihr Angebot weiter ausbauen und professionalisieren.

## **April**

Am frühen Freitagmorgen übersieht ein Autofahrer das Rotlicht auf der Mutschellen-Kreuzung. Dann kracht ein Zug in den Renault. Der Autolenker wird verletzt. Der Sachschaden ist gross. Zudem kommt es zu Verkehrsbehinderungen.

Die Kinder Liam und Alessia Schlatter haben eine Idee. Gartenbauunternehmer Christoph Fuchs zeigt sich grosszügig, und die Schule stellt den Platz bereit: am 22. April, am Tag der Erde, pflanzen 40 Schulkinder unter seiner Anleitung 40 einheimische Sträucher und einen Bergahorn.

Jetzt geht es los mit dem Bau einer Seniorenresidenz mit angegliedertem Ärztehaus in Berikon. Das Interesse für die 37 Wohnungen ist gross. Am 27. April ist Spatenstich mit Bauherrschaft, Politik und Ärzten. Zur Arealüberbauung gehört auch die Erweiterung der Bahnhofgarage Hügli.

## **Mai**

Der Souverän genehmigt an einer ausserordentlichen «Gmeind» die revidierte Bau- und Nutzungsordnung.

«Zukunft Mutschellen»: In sieben Workshops beleuchten rund 100 Personen acht



**Unfall auf der Mutschellen-Kreuzung.**

komplexe Bereiche der kommunalen Aufgaben. Sie münden in eine Analyse, welche die Gemeinderäte befähigt, ihren Stimmbürgern die sinnvollste Variante der Zusammenarbeit vorzuschlagen.

Beim Waldumgang gibt der Förster Einblicke in die Forstwartausbildung, den Holzhandel sowie den Strassenunterhalt. Die Jagdgesellschaft Friedlisberg informiert gleichzeitig über ihre Aufgaben.

Der Gemeinderat hat sich nach den Austritten von Bremgarten und Fischbach-Göslikon ebenfalls entschlossen, aus dem Jugendfürsorgeverein Bezirk Bremgarten auszutreten. In einer Arbeitsgruppe wird diskutiert, ob sich Berikon dem Jugend- und Erwachsenenschutzdienst in Wohlen anschliessen soll.

Der Abschluss der Sanierung der Gebäude KSM 1 und Turnhalle war bis Ende Jahr geplant. Nun ist der Bezug der Räume erst im Frühjahr 2016 möglich. Grund der Verzögerung sind Probleme bei der Fassade des Schulhauses 1.

Mit dem Projekt «länger dehei, ned immer elei» werden von rüstigen Seniorinnen und Senioren gegen ein kleines Entgelt Dienstleistungen für Betagte und Behinderte in der Gemeinde angeboten.

Auffallend viele Katzen verschwinden im Chörenmattquartier – zehnmal mehr als im ganzen Freiamt!

## Juni

Die Gemeindeversammlung hat den Kredit von CHF 355'000 für die Sanierung der Verbindungsstrasse Schulstrasse-Bürkihof zurückgewiesen. Das rund 100 m lange Strässchen soll im Rahmen des Strassenunterhalts geflickt werden.

Wo es etwas zu schaffen gibt bei Festanlässen oder in Vereinsvorständen: Susanne Stulz sagt kaum einmal Nein. Für ihr Engage-



Susanne Stulz wird vom Ammann geehrt.

ment in Vereinen und Organisationen erhält sie an der «Gmeind» von Ammann Stefan Bossard eine Rose.

Seit 75 Jahren ist Charly Groth Mitglied des Männerchors. Für diese Vereinstreue wird er am Sängertag in Oberwil-Lieli speziell geehrt. Zu den Gratulanten gehört auch Werner Werder, Präsident des Kantonalverbandes.

Vor 20 Jahren wurden das Kibizi und das benachbarte Alterszentrum Burkertsmatt in Betrieb genommen. Nun hat das Alterszentrum das Jubiläum ausgiebig gefeiert mit Festakt, Musik, Spielen und einem Ballonwettbewerb.

Die Beriker Hannes Eugster und Christian Meier haben den bedeutendsten Jungunternehmerpreis der Schweiz gewonnen: den Swiss Economic Award in der Kategorie



Charles Groth wird geehrt.

Dienstleistungen. «Leidenschaft und Spirit zeichnen Eugster und Meier aus», heisst es in der Laudatio.

Seit 10 Jahren dient das Bürgisserhus als Kulturzentrum im Berikon. Der Kulturverein feiert den Geburtstag mit einem Anlass für die Mitglieder und mit einem reichen kulturellen Angebot für Gross und Klein im Bürgisserhus. Richtig in Fahrt kommt das Fest beim Auftritt der Gruppe «Vollzeit».

## Juli

18 Beriker Schützinnen und Schützen nehmen am eidgenössischen Schützenfest in Raron VS teil. In der Vereinskonzurrenz erzielen sie ein erfreuliches Resultat. Belohnt wird dies mit einem Lorbeerkranz mit Silberblatt.

Vor Jahrhunderten lagerten die Bauern im Spycher Vorräte wie Lebensmittel und Getreide, aber auch Gerätschaften und wertvolle Dokumente, ja sogar Bargeld. Unser Spycher «im Feld» wurde erst 1983 wieder aufgebaut und eingeweiht. Er dient jetzt als Lagerraum und unter dem Dach hat es ein Sitzungszimmer, in dem der Vorstand des Eigentümers, der Natur- und Vogelschutzverein, jeweils tagt.

62 Kinder und 25 Leiter der Jubla Berikon sind zwei Wochen lang im Sommerlager in



Spycher «Im Feld».

Elm. Gemeinsam mit dem Abenteurer und Heissluftballonfahrer James Fox müssen sie die vier zerstrittenen Nationen Elementarias versöhnen. Fazit: Auftrag erfüllt.

Der Forstbetrieb legt Biotope im Beriker Wald an. Mit diesen Tümpeln und Wasserlöchern soll Lebensraum für Amphibien geschaffen werden. Ziel ist es, die Populationen miteinander zu vernetzen, denn Amphibien haben nur einen beschränkten Bewegungsradius.

Der Spazierweg von den Alterswohnungen Im Feld zur Überbauung Wassermatte entlang dem Rummelbach ist wieder offen. Die Gemeinde hat die morsche Fussgängerbrücke durch eine neue ersetzt. Gleichzeitig wurde das Bachufer verstärkt.

## August

Diana Barrera und Myriam Suter, Lernende auf der Gemeindeverwaltung, halten die Ansprache an der Bundesfeier in Berikon. Sie preisen die Vielfalt des Landes und Berikons. Alle Kantone hätten ihre Traditionen und Vorzüge, auch der Aargau. Ein lebendiges Dorf wird von den Vereinen und der Politik gestaltet.

Aloisia Nöpflin-Koch hat drei Broschüren über frühere Häuser und Höfe in Berikon verfasst. Alles begann mit alten Schriften aus einer antiken Truhe der Familie Koch im Riegelhaus.

Vor 50 Jahren wurde Richard Barholet zum Priester geweiht. Das Jubiläum wird in der Kirche Berikon mit einem Festgottesdienst und anschliessendem Apéro gefeiert. Barholets Gespräch mit Bartek Migasz, Diakon, über Priester-Werden und Priester-Sein, wird mit spontanem Applaus quittiert.

Julien Märki heisst der Schützenkönig des regionalen Jugendschiessens, organisiert von der Feldschützen Berikon.

## September

14 Tage lang war der Volg-Laden infolge Renovation und Umbau geschlossen. Vor allem die Investitionen in die neue Kälte-technik gehen ins Geld, wie von der Betreiberin Landi Freiamt zu erfahren ist.

In der Überbauung Zimmereiweg wird ein asiatischer Laubholzbockkäfer entdeckt. Dieser invasive Käfer gilt als gefährlicher Schädling für Bäume und Sträucher, der bekämpft werden muss. Gemeinde und Kanton untersuchen, wie das Exemplar auf die Baustelle gekommen ist und ob sich noch mehr solche Tiere im Gebiet aufhalten.

Die Pfadi Mutschellen und Jonen nehmen an der «Aktion 72 Stunden» teil. Resultat der Aktion: ein Waldsofa für die Waldspielgruppe «Chline Raab» im Beriker Wald «Gunzebühl» wird erstellt.

Nach 11,09 Stunden beendet Markus Koller aus Berikon das «Endura-Alpen-Traum»-Rennen. Ein Tagesrennen über sechs Pässe, 252 Kilometer und 6078 Höhenmeter. Eine grossartige Leistung.

Der im Januar gestartete Mahlzeitdienst hat bereits das 1000. Menü abgeliefert. Die Kautions von CHF 600 entfällt. Ab Oktober übernehmen die Gemeinden die Kosten für Geschirr und Transportboxen.

## Oktober

Das freut die Konsumenten: Ab nächstem



Markus Koller im Ziel.



Theater: «Ufe oder abe, Herr Busch?»

Jahr kostet der Strom 1 Rappen weniger pro Kilowattstunde. Zudem gewährt der Gemeinderat einen Rabatt von 18 Prozent auf den Wasserpreis und sogar 30 Prozent auf den Abwasserpreis. Dies, weil die drei Kassen gut gefüllt sind.

«Ufe oder abe, Herr Busch?» heisst die 5. Eigenproduktion der Theatergruppe des Kulturvereins. Es ist ein Stück mit lustigen und leisen Momenten. Ein Stück, bei dem man immer wieder herzlich lachen kann.

Tristan Gremper und Uli Hartmann (Bremgarten) haben mit einem Notenbuch die 81 Tänze von Alois Betschart (1909–1994) die «Pytschä-Musig» für jedermann zugänglich gemacht.

Unter grossem Interesse ist das mit 600 m<sup>2</sup> grösste Kunststoff(eis)feld der Schweiz auf dem Gelände des Burkertsmatts eingeweiht worden. Im Rahmen eines Sackgeldjobs übernehmen Jugendliche die Vermietung von Schlittschuhen, sowie das Schleifen.

Die Gemeinde will zusätzlichen Wohnraum für Flüchtlinge zur Verfügung stellen. Sie prüft die Unterbringung im ehemaligen Gemeindehaus an der Schulstrasse. Dies würde aber einen Umbau bedingen.

Die Jugend-Big-Band der Allgemeinen Musikschule Mutschellen bietet im Berikerhus



ein fast zweistündiges Konzert. Swingender Jazz war zu hören, traditionell und modern. Als Überraschung spielten in einem Konzertteil auch sechs Blockflötenschüler mit. Das Experiment darf als gelungen bezeichnet werden.

Grossrätin Theres Lepori löst Karl-Heinz Graf an der Spitze der CVP des Bezirks Bremgarten ab. Vorerst ist sie Präsidentin ad interim, und zwar bis zur ausserordentlichen Generalversammlung am 10. Januar 2016. An dieser soll sie zur Präsidentin der Bezirkspartei gewählt werden.

### **November**

Vor einem Jahr hat Berikon seine Adventsbeleuchtung erstmals präsentiert. Sie kommt ganz ohne zusätzliche Stromzufuhr aus. Nun soll sie ergänzt werden: Alle Kandelaber werden bestückt. Da alles nichts kosten darf, sucht die Gemeinde Spenderinnen und Spender.

Mit einer Umfrage bei Eltern, Kindern sowie beim Lehrpersonal wurde ermittelt, wie «gut» die Primarschule ist. Die Resultate sind höchst erfreulich ausgefallen. Bemängelt werden zum Teil die engen Platzverhältnisse – drinnen und draussen.

Die Freizeitanlage im Riedacher wurde vor mehr als zwei Jahren eingeweiht. Nun wurde festgestellt, dass sich ein Teil des Spielplatzes auf Ortsbürgerland befindet.



**Kunststoff(eis)feld auf der Burkertsmatt.**

Nun beraten Ortsbürgerkommission und Gemeinderat über eine Abgeltung.

Nach zweistündiger Diskussion bewilligt der Souverän den Projektierungskredit für ein neues Schulhaus. Ab Februar 2016 kann auch die Sozialarbeit an der Primarschule eingeführt werden. Kaum kalkulierbare Steuereinnahmen und die angespannte Finanzlage drücken schwer auf das Budget. Trotz einem Minus von 380'000 Franken bleibt der Steuerfuss bei 92%.

Für die Entwicklung des Zentrums Mutschellen wurde ein regionaler Sachplan ausgearbeitet. Die Bewohner der Mutschellen-Gemeinden sind eingeladen, am Mitwirkungsverfahren teilzunehmen.

Am 24. November kurz vor 8 Uhr steigen Rauch und eine kleine Flamme aus der Oberkante der Fassade des Geschäftshauses «doppelpunkt» beim Bahnhof auf. Die Feuerwehr Mutschellen muss einen kleinen Teil der Fassade entfernen, um zum Glimmbrand vordringen zu können. Ursache ist wohl ein technischer Defekt bei der Beleuchtung.

### **Dezember**

«Soup-Port» heisst das Projekt des Vereins Soliba. Der Verein führt beim Bahnhof einen Spendenanlass durch. Mitte Dezember brechen die jungen Leute in den Balkan auf, um während 3 Monaten mit einer mobilen Suppenküche Menschen auf der Flucht vor Ort zu helfen.

Die Firma Baustoff Birmenstorf AG führt die Baumschule der ehemaligen Gärtnerei Baumann weiter. In der Liegenschaft ist neu auch ein Blumenladen untergebracht sowie die Parente Weinimport. Hinter den Gewächshäusern soll ein Garten für Kräuter und Heilpflanzen angelegt werden.

Quellen: Bremgarter Bezirks-Anzeiger und Aargauer Zeitung



# 10 Jahre Beriker Chleebblätter – ein Rückblick

Den Mitgliedern der Gruppe Dorfkultur war vor 10 Jahren bewusst, dass immer mehr Fakten, Anekdoten und Wissenswertes über Berikon verloren gehen. Um das Wissen von Alteingesessenen und das in alten Aufzeichnungen Vorhandene zu erhalten, entschied die Gruppe, diese Informationen in einer Broschüre zu veröffentlichen. Die «Beriker Chleebblätter» waren geboren. Wie es in einem Jubiläumsjahr üblich ist, machen wir an dieser Stelle einen kurzen Rückblick.

Jede Ausgabe hat einen Leitartikel, umrahmt von Porträts und anderen kurzen Geschichten. Die Rubriken «Jahresrückblick», «Anno dazumal» oder «Aus der guten alten Zeit ...» sind ebenfalls feste Bestandteile der Chleebblätter. Mehrere Berichte aus unseren Chleebblättern sind auch vom «Freiämterkalender» übernommen worden. Nachstehend eine Aufzählung besonders interessanter Berichte.

## 2006

Gespräch mit dem katholischen Pfarrer Hans-Peter Schmidt. Er gibt einen Einblick in seine 35-jährige Tätigkeit. Vorgestellt



werden die Theatergruppe des Kulturvereins, 2003 entstanden anlässlich des Freilichtspiels «Säg, hesch mi gern?» im Rahmen der 850-Jahr-Feier von Berikon, sowie der 15-jährige Kinder-Mittagstisch.

Wir berichten über das Amt des Sigristen, das seit etwa 350 Jahren fast immer vom Vater auf den Sohn übergeben worden ist. Viele kennen die Namen «Welschloo» oder «Riedacher», aber die etwa 80 übrigen Flurnamen sind weniger bekannt, deshalb eine Auflistung und Erklärung über deren möglichen Ursprung.

## 2007

Das Titelbild weist auf das Hauptthema «Über das Wasser in Berikon» hin. Es ist



ein Bericht über die Wasserversorgung, Quellen, Bäche, Kanalisation, Entwässerung usw. Ein Ausschnitt aus dem Mühlbergatlas von 1888 zeigt alle damaligen Sodbrunnen und Quellen im Dorf. Wir gehen

der geschichtlichen Entwicklung der Reformierten in unserer Region nach und führen Gespräche mit der reformierten Pfarrerin Marianne Reifers. Kurt Berger, der als Heimtyp für die Reparatur antiker Uhren gilt, und der Ikonenmaler Otto Leuenberger sind weitere Themen. Die Naturschutzkommission und die Jugendarbeit Mutschellen stellen sich vor.

## 2008

In drei Vereinsgeschichten berichten wir über den «Natur- und Vogelschutzverein Berikon und Umgebung», den «Tennisclub

Junkholz» sowie den «Musicalverein Mutschellen». Wie man früher von, durch und nach Berikon kam, ist im Leitartikel «Vom Karrenweg zum Kreisverkehr» beschrieben. Ein Ausschnitt aus der Gyger-Karte von 1667 dokumentiert die mittelalterlichen



Verbindungswege zwischen den Ortschaften rund um Berikon. Warum zwischen Ortsbürger und Einwohnerbürger unterschieden wird und wie man unter anderem mit «Brod und Käs» das Ortsbürgerrecht in Berikon erhalten konnte, ist in dieser Ausgabe nachzulesen. Wir erfahren, warum Erika Obrist, Journalistin beim Bremgarter Bezirksanzeiger, sich selber als Landei bezeichnet.

## 2009

Diese Ausgabe beschreibt anlässlich der tief greifenden Renovation der Pfarrkirche



St. Mauritius die zeitliche Entwicklung wie Bau, Ausbau, Umbau und Renovationen dieses Gebäudes. Es gibt einen Bericht über den 100-jährigen Samariterverein, sowie Porträts von Guido Wälchli,

bekannter Zuzüger, und Nick Wettstein, der nach 38 Jahren als Beriker Gemeindeschreiber in Pension geht.

## 2010

Die Chleebblätter erscheinen neu auf Glanz-

papier. Wir berichten über die Entwicklung der Volksschule im Aargau, in unserem



Dorf und das Unterrichtswesen allgemein. Während des 2. Weltkrieges wurde unsere älteste Rechtsurkunde, die Beriker Öffnung von 1348, im Original auf einer Pergamentrolle geschrieben, aus

Sicherheitsgründe im Staatsarchiv Aarau untergebracht. Erklärung, Bedeutung und Transkription. Es folgt ein Bericht über Wappen und Siegel von Berikon. Porträtiert werden Hans Albisser und die Arbeit der Jugendvereine, wie Jubla, Pfadi Mutschellen, Jugendriege der TSVB und Junioren des FC Mutschellen. Eine kurze Aufzeichnung über die Geschichte von «Haus Nr. 17» vervollständigt diese Ausgabe.

## 2011

Zum Jahr des Waldes folgt als Schwerpunkt der Bericht «Lebensraum Wald», in dem u.a. die Geschichte des Beriker Waldes erzählt wird. Ein Plan von 1780 zeigt die Situation und Grenze des Waldes zwischen Ober- und Unterberikon. «Wollt ihr wirklich, dass die Lampen hineinleuchten in die himmel-



traurigen Verhältnisse der Stuben von Berikon»? Auf diese Frage geben die Ausführungen «Von der Petrollampe zum elektrischen Licht» Antwort. Es folgen Porträts von SRF-Sportmoderator Matthias Hüpp-

pi, Susanne Plüss und von den Junioren des Handballclubs Mutschellen sowie der Mountainbike-Gruppe des VMC.

## 2012

Elsbeth Peter erzählt von ihrer 40-jährigen Tätigkeit als Lehrerin an der Primarschule Berikon und Tristan Gremper von seinen

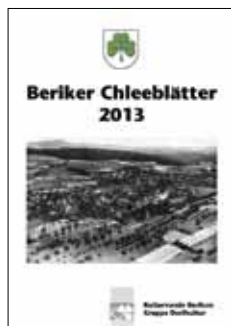


23 Jahren als Leiter der Finanzverwaltung Berikon. Verblatten, Firstputzen, Klebedächer, Pintenschenkrecht sind Begriffe, die nicht allen geläufig sind. Der Hauptartikel «Die alten Häuser noch ...»

lädt die Leser ein, mit offenen Augen durchs Dorf zu spazieren. Und, Fasnacht in Berikon gibt es schon mehr als 100 Jahre.

## 2013

Diese Ausgabe widmet sich dem Funktionalisieren der früheren Dorfgemeinschaft. Der Artikel erinnert an die vielen hand-



werklichen Berufe wie Küfer und Sodbrunnenbauer usw., welche einst in Berikon ausgeübt wurden. Dass Holz ein begehrtes Material ist, zeigt der Beitrag «100 Jahre Zimmerei Hüsser», eine interessante

Firmengeschichte. Die Brandbekämpfung einst und jetzt wird im Bericht «Füürü, es brännt» näher beleuchtet. Hans Egloff, langjähriger Lehrer an unserer Sekundarschule, erzählt über «Sozialkompetenz»

und vieles mehr. Robert Welti informiert über die Aufzucht von seltenen Vögeln. Ein spezielles Beiblatt zeigt die Geologie, worauf Berikon «steht».

## 2014

«Naturstein erfüllt Lebens(t)räume», die Firma Emilio Stecher AG feiert ihr 70-jähriges Bestehen. Im Artikel «Der Erste Weltkrieg und seine Auswirkungen» schauen wir zurück auf den vor 100 Jahren ausge-



lösten Weltkrieg und wie er das Dorf bewegte. In den Porträts «Wetterstation Berikon» und «Ein Polizei-Museum in Berikon» erfahren sie mehr über die Hobbies von Hans Lohner und Markus Hüsler. Berikon liegt auf dem Holzbirrliberg. Woher dieser

Namen kommt und warum es einen Flurnamen «Junkholz» gibt, erfährt man im Bericht «Öpfel und Bire, Moscht und Schnaps».

Anmerkung: Alle Beriker Chleeblätter sind auf der Homepage des Kulturvereins einsehbar.



# Berühmte und erfolgreiche Beriker Bürger

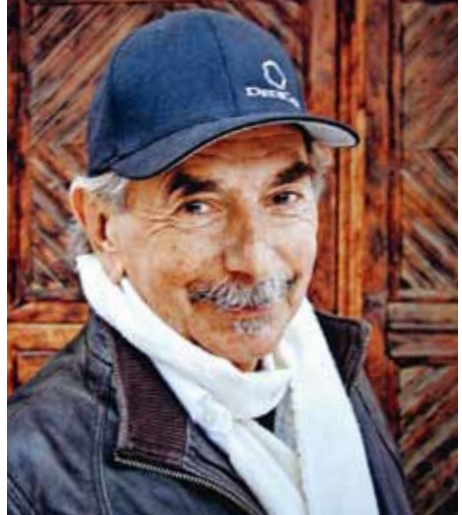
## Der Filmemacher Xavier Koller

Wieder mal ins Kino und erst noch, um eine Kinderbuch-Verfilmung zu sehen, die Geschichte des Schellen-Ursli. Im Trafo Baden haben wir mit dem Regisseur dieser Produktion, mit keinem geringeren als Xavier Koller, Oscarpreisträger und Ortsbürger von Berikon, ein Treffen vereinbart.

Der Film ist grossartig mit wunderschönen Bildern und einem spannenden Inhalt, der allerdings in vielen Teilen nicht dem Buch von Selina Chönz entspricht. Die Geschichte wäre zu kurz und zu langweilig, erklärt der Regisseur nach der Vorstellung im öffentlichen Interview, bei dem auch mehrere Schauspieler dabei sind. Mit einem Aufwand von über 5 Millionen ist es die bisher teuerste Schweizer Produktion.

Ganz am Schluss können wir noch kurz mit Xavier Koller persönlich sprechen. Er hat es aber eilig und muss schon bald zum nächsten Termin. Zudem kehrt er in den nächsten Tagen nach Amerika zurück.

Zugegeben, ausser dem Pässeintrag «Bürgerort Berikon» verbindet Xavier Koller nicht viel mit seinem Heimat- und Bürgerort. «Heimat ist nicht an eine Region gebunden, man trägt sie in sich», so seine Aussage. Seine Grosseltern allerdings, beide aus Beriker Familien stammenden, wohnten noch hier. Mit ihren fünf Kindern haben sie 1912 mit Ross und Wagen, Hab und Gut, das Heimatdorf verlassen und in Ibach SZ eine neue Existenz aufgebaut. 1950 kehrten die Eltern von Xavier Koller in den Aargau zurück.



Oscar- und SwissAward-Gewinner Xavier Koller.

Foto «Schweizer Familie»

In Mellingen verbrachte der am 17. Juni 1944 geborene Xavier zusammen mit drei Geschwistern die Jugendjahre. Schon als Bub hatte Xavier viele Fähigkeiten. Er wollte Clown oder Koch werden oder auch Musiker oder Maler. Trompete spielte er nach Gehör, und schon als 10-jähriger malte er Fasnachtsdekorationen, die er in Restaurants verkaufte.

Den Eltern war eine gute Berufsausbildung wichtig. Deshalb machte Xavier eine Lehre als Feinmechaniker. Aber schon während der Lehrzeit nahm er Privatstunden bei einem Schauspieler-Ausbildner. Einen Zustupf verdiente er in dieser Zeit als Platzanweiser im Kino Rex. Möglich, dass ihn dieser Nebenjob die Liebe zum Film vertiefen liess.

Später schaffte er die Aufnahme in die Schauspiel-Akademie in Zürich. Es folgten einige Jahre als Schauspieler. Bald aber machte er erste Filme. Das Handwerk als Filmregisseur hat er sich selber erarbeitet und umgehend gelernt, Drehbücher zu schreiben. Inzwischen ist Xavier Koller schon 35 Jahre Regisseur. 16 Filme hat er gedreht und dabei viele Erfahrungen gemacht. Er hat Flops produziert und Schulden gemacht, Erfolg und Misserfolg erlebt. Nach Misserfolgen habe er sich gefragt, ob er am richtigen Platz sei. Amerika habe ihn bescheiden gemacht, aber auch mutiger, habe ihm Herz und Kopf geöffnet. Es habe ihn gelehrt, auch Tiefpunkte zu akzeptieren, positive Energie aufzunehmen und aufzustehen, an seine Fähigkeiten zu glauben.

Den ganz grossen internationalen Durchbruch schaffte Xavier Koller im Jahre 1991 mit dem eindrücklichen Film «Reise der Hoffnung». Für dieses Flüchtlingsdrama wurde ihm der Oscar für den besten fremdsprachigen Film verliehen. Noch heute ist er der einzige Schweizer Regisseur, der diese Ehre erfuhr. Der damals 46-jährige konnte es kaum fassen. Noch heute ist er dafür dankbar, meint aber dazu: «Ein Oscar ist so unreal! Du schwebst auf einer Wolke. Doch dieses Gefühl zerfällt eines Tages und du landest wieder im Hier und Jetzt».

Xavier Koller ist ein grosser Schaffer und begabter Regisseur. Mit seinen Fähigkeiten, Erfahrungen und seinem feinen Gespür versteht er es, mit seinen Geschichten die Herzen der Menschen zu berühren.

Nach internationalen Produktionen konzentriert er sich seit einigen Jahren wieder auf den Schweizer Markt. Nach vielen positiven, aber auch negativen Lebenserfahrungen hat Xavier Koller weiterhin grossen Spass an der Arbeit. Er verspürt noch heute eine starke Lust, Neues zu schaffen. Für

seine Berufung und seine gute Gesundheit ist er dankbar.

1991 hat Xavier Koller geheiratet und eine Familie gegründet. Zusammen mit seiner Frau hat er sich für den Wohnort Los Angeles entschieden, wo er sich wohl fühlt. Seine inzwischen 20-jährige Tochter studiert in Chicago. – Wer weiss, vielleicht kommt es doch einmal zu einem Besuch des berühmten Berikers in seinem Heimatort.

Quellen: Gespräch mit Xavier Koller, Angaben seiner Schwester Maria Koller, Zürich, Internet, Zeitungsberichte, Fernsehinterview

## Der Maler Alban Welti

Herzlich werden wir im kleinen Haus mit der Sonne empfangen. Gleich beim Eintritt ins Atelier spürt man eine grosse Harmonie, noch verstärkt durch die Ruhe, die der Künstler selber ausstrahlt. Mit der Hintergrundmusik auch, die zum Arbeitsablauf gehört. Ohne sie wäre er wohl einsam, meint Alban Welti. Die Bilder, Skizzen, Plakate, Gegenstände faszinieren. Alles hat seinen geordneten Platz im engen, scheinbar überfüllten Raum.

Das Gebäude diente früher als Wohnraum und später der Bauernfamilie Welti als Abstellkammer für landwirtschaftliche Gerätschaften. Zuerst wurde das eigentliche Ate-



Alban Weltis Atelier im Oberdorf.



**Alban Welti inmitten seiner Bilder im Atelier im Oberdorf.**

lier im 1. Obergeschoss eingerichtet, später ein weiteres Obergeschoss und im Parterre ein Lagerraum für die zahlreichen Bilder.

Hier ist Alban Welti zu Hause. Er, am 14. August 1951 geboren, ist auf dem Bauernhof im Oberdorf zusammen mit mehreren Geschwistern aufgewachsen. Von ihnen spricht er positiv. Alle hätten in irgendeinem Bereich eine grosse Begabung. Wenn auch weit gereist, ist und bleibt Berikon die Heimat von Alban Welti. Er schätzt das Dorf und seine Einwohnerinnen und Einwohner. Lediglich die vor Jahren zu rasante Bautätigkeit mit unschönen architektonischen Auswüchsen hat ihm Mühe gemacht. Zum Oberdorf wurde aber Sorge getragen, sagt er.

Eine kurze Zeit ging die künstlerische Entwicklung von Alban Welti in Richtung Musik. Zusammen mit Kollegen gründete er eine erfolgreiche Band. Er übernahm den Part als Schlagzeuger. Aber schon während

der Lehre als Typograf entdeckte er seine Fähigkeiten als Fotograf, mit einer Ausstellung schon während der Ausbildung. Die wohl erfolgreichste Fotoreportage machte er über «Velos in Amsterdam», erschienen in der NZZ. Die Stadt Amsterdam kaufte ihm sämtliche Bilder ab.

Den Beruf als Schriftsetzer hat er nie ausgeübt. Aber diese Ausbildung war wohl die Grundlage seiner Begeisterung für die Grafik. Sie brachte ihm erste grosse Aufträge, z.B. von Wisa-Gloria oder vom VOLG Winterthur.

Von 1966 bis 1971 besuchte Alban Welti die Kunstgewerbeschule Zürich. Aber eigentlich ist er Autodidakt. Zum Malen kam er im Alter von ungefähr 28 Jahren. Als Grundlage der von ihm gewählten Motive dienen ihm Zeichnungen, hier und da auch Fotos.

«Seine Bilder sind voller Poesie. Seine Kompositionen sind eine Sichtbarmachung von Anmut und Schönheit.» Diese Aussage

in der Biografie von Alban Welti ist die treffendste Beschreibung der vielen wunderschönen Bilder, die heute in aller Welt begehrt sind und in etwa 40 Ausstellungen, unter anderem in grossen Schweizer Städten, aber auch in Paris, Wien, Frankfurt und Heidelberg, gezeigt wurden. Mit ein wenig Stolz verweist Alban Welti auf zwei Ausstellungen, die er zusammen mit dem legendären, kürzlich im sehr hohen Alter verstorbenen Hans Erni machen durfte. Bei der Vorstellung an der Vernissage habe sich Erni gar vor ein Welti-Bild gesetzt. Auch mit René Villiger habe ihn eine Freundschaft verbunden. In jüngeren Jahren habe er dem Freiämter Maler gerne «über die Schultern geschaut». Beeindruckt ist und war Alban Welti immer von den Bildern und Werken von Marc Chagall. Von ihm hat er viel Inspiration für sein eigenes künstlerisches Schaffen übernommen.

Bekannt ist der Beriker Künstler besonders auch für seine wunderschönen Lithografien. Etwa 150 an der Zahl sind es. Einen kleinen Teil hat er aus seinen Original-Bildern ab-

### Wie entsteht eine Lithografie?

Sie wird zum Teil in recht grosser Anzahl (bis 150 Exemplare) hergestellt. Der Arbeitsaufwand ist enorm. Das Bild wird als immer gleiche Tuschzeichnung auf Steinplatten aufgebracht. Dann werden diese Platten mit je einer der Farben des Bildes eingefärbt und gedruckt. Dieser Vorgang wiederholt sich, bis alle Farben auf dem Bild sind. Das kann bis zu 9 solcher Zeichnungen auf ebenso viele Steinplatten bedingen. Am Schluss wird jedes Litho vom Künstler von Hand nummeriert und signiert.

geleitet, für die meisten aber neue Motive gefunden. Vor allem die Exlibris haben viele dieser Kunstwerke verkauft. Auch dieser Teil seines Schaffens ergab für Alban Welti eine gute wirtschaftliche Basis.

Einen grossen Einschnitt in seinem Leben erfuhr Alban Welti im Alter von 39 Jahren. Die Ärzte diagnostizierten bei ihm eine Netzhautablösung. Die Angst vor dem Erblinden führte auch zu einer grossen psychischen Belastung. Zum Glück verliefen die Operationen erfolgreich. Geblieben ist eine starke Sehschwäche an einem Auge. Damit kann Alban Welti, wie er selber sagt, aber leben. Fachleute meinen, dass die Farben der Bilder des Künstlers seit diesem gravierenden Vorfall noch weicher, noch schöner geworden sind.

Alban Welti ist mit seinem bisherigen Leben, mit seinem künstlerischen Schaffen sehr zufrieden. Selbst die schwere Zeit während seiner Augenprobleme habe ihn weiter gebracht. Er verspürt weiterhin eine grosse schöpferische Kraft. Seine nächste grosse Bilderausstellung ist im kommenden Sommer im schönen Aargauer Schloss Wildestein geplant.



«Lebensbaum» – Wandgemälde von Alban Welti im Gemeindehaus Berikon.





# Vom Bauern zum Unternehmer

## **Bauern in Berikon – einst und heute**

Vor 10'000 Jahren fingen die Menschen weltweit an, Landwirtschaft zu treiben. Sie gaben ihr Leben als Nomaden auf und begannen Vieh zu halten, Felder zu bestellen und Unterkünfte zu bauen. Rund 4000 Jahre später entstanden die ersten Dörfer, nach weiteren 3000 Jahren die ersten Städte. Für diese Entwicklung finden sich viele Zeugnisse aus der Jungsteinzeit (4500–1800 v.Chr.).

Keltische Helvetier, Römer und Alemannen waren unsere Vorfahren und sie haben in unserer Landesgegend Spuren hinterlassen. So war für die Helvetier, welche zu Beginn des 1. Jahrhunderts v.Chr. im heutigen schweizerischen Mittelland siedelten, die Viehwirtschaft von grosser Bedeutung. Sie betrieben Ackerbau und kannten bereits schon die schwere, eiserne Pflugschar, Sense und Sichel. Mitte des 1. Jahrhunderts n.Chr. übernahmen hier die Römer die Vorherrschaft. Sie verbreiteten ihre Sprache, Baukunst, Kleidung und Küche, wie auch den Weinbau. Ihre befestigten Städte und Landsitze dienten dem Militär und dem Handel. Das Nebeneinander von Helvetiern und Römern dauerte bis Ende des 5. Jahrhunderts.

Im Laufe des 6. Jahrhunderts erlangten die Alemannen die Vorherrschaft in der heutigen Deutschschweiz. Sie siedelten bevorzugt auf Einzelhöfen oder in kleinen Dörfern mit grosszügigen Abständen zwischen den einzelnen Häusern. Äusserste Zone der Dorfgemeinschaft bildete der Wald, dann folgte der Weidegürtel und am nächsten zur

Siedlung das Ackerland, das streng nach der Dreifelderwirtschaft kultiviert wurde. Zu jeder Hofstatt gehörte auch ein ideeller Anteil am gemeinsamen Wald des Dorfes, eine sogenannte «Gerechtigkeit», die zum Bezug von Bauholz, Brennholz usw. berechnete. Das Wirtschaftsland war in drei «Zelgen» (Flächen) aufgeteilt, die jeweils wechselnd mit Sommer- und Wintergetreide bebaut wurden und anschliessend ein Jahr lang brach lagen (Brache). Da sich in jedem Dorf jede Zelge aus Parzellen zahlreicher Besitzer zusammensetzte, welche mit der gleichen Frucht bebaut wurde, mussten die Dorfbewohner in deren Bewirtschaftung zusammenarbeiten. Diese extensive Bewirtschaftung wurde bis Anfang des 19. Jahrhunderts praktiziert.

## **Die Feudal- und Lehensherrschaft**

Eine Urkunde aus dem Jahr 1153 ist das bisher älteste, schriftliche Dokument über Berikon und die öffentliche Gerichtsstätte der Habsburger. 1184 finden sich konkrete Hinweise auf Siedlungen in unserem Dorf, die dem Kloster Engelberg gehörten. Nach alter mündlicher Überlieferung wurde erzählt, dass unser Gemeindewappen, das dreiblättrige Kleeblatt, zurückzuführen sei auf die ersten drei Bauernhöfe im Dorf. Bauernhöfe und Kulturland waren während der Feudalherrschaft meist Eigentum von Adligen oder Klöstern als Lehnsherren. Die Lehensleute bezahlten ihrem Herrn den Zins, genannt «der Zehnte» (Zehnt) und mussten ihm auch andere Dienste erweisen. Der Zehnte bezeichnet eine etwa zeh-

prozentige Steuer in Form von Geld oder Naturalien an eine religiöse (Kirche, Kloster) oder eine weltliche Institution (Grundherr). Dafür mussten die Lehnsherren auch für ihre Untertanen sorgen «mit Schutz und Schirm». Die Zehnten-Abgabe war über das Mittelalter bis in die frühe Neuzeit üblich. In unserer Region war ein beträchtlicher Teil des Grundbesitzes zehntpflichtig. Die wichtigsten Zehntherrn waren die Klöster Muri, Frauenthal, St. Leodegar in Luzern und die Stadt Bremgarten.

**Zelgbeschreibung**

Bereits aus dem 16. und 17. Jahrhundert haben wir Zelgbeschreibungen über die landwirtschaftlichen Grundstücke im Dorf: Lage, Fläche und Besitzer sowie die abzuliefernden Zehnten.



*Die erste Zelg gegen Mutscheller Stosst an die Zürichstrasse einerseits, zur andern unten an den Mutscheller, zur Dritten unter dem Hardholz osthin, zur vierten an die Baderlandstrass und geht sonst diese zelg von Bercken bis an vech wäg, so hinter dem Käppeli uffhin geht. Und liegen in diesem Zelg acher, wie hernach stah, die Zehenden halb dem Stifft zu Lucern und halb dem Spital zu Bremgarten.*

*13 Jucharten besitzt Undervogt Caspar Brunner*

*16 Jucharten besitzt Undervogt Michel Gehrig*

*Jetzt im Jahr des Herrn 1640*

Die Klöster erhielten sehr oft Schenkungen von Fürsten und adeligen Familien. Offenbar waren die Klöster und Bischöfe beliebter als andere Lehnsherren. Aus dieser Zeit stammt nämlich der Spruch: Unter dem Krummstab (Bischofsstab) ist gut leben! Neben der Lehensherrschaft bestanden weitere Rechtssysteme, wie Grundherrschaft und Meierhöfe. Freie Bauern im modernen Sinne gab es nicht bis zum Umbruch im 19. Jahrhundert.

Nach der Niederlage im Bauernkrieg von 1653, einem Aufstand der Bauern gegen die drückenden «Feudalabgaben» an weltliche und kirchliche Lehnsherren, ergab sich das Landvolk in sein Schicksal. Die Zünfte, Kirche und Patrizier übten die Herrschaft aus, das Landvolk hatte an der Leitung und Verwaltung des Staates keinen Anteil. Jede Widersetzlichkeit wurde als Sünde und Lästerung der göttlichen Weltordnung geahndet.

Dazu kam, dass das damalige Landrecht untersagte, ausserhalb des Dorfes zu bauen. Ein weiteres Problem war bei der Erteilung das Prinzip der Realteilung. Dadurch entstanden Hunderte von nicht lebensfähigen Betrieben. Deren Inhaber mussten als Tagelöhner und nach der Industrialisierung als «Rucksackbauern», wie sie auch in den 1950er-Jahren noch genannt wurden, in Fabriken oder mit Heimarbeit zusätzlichen Verdienst suchen.

**Auf dem Weg zum freien Bauerntum**

Es war ausgerechnet die bei den Bauern verhasste französische Revolution (1798–1803), welche ihnen den Weg zur Befreiung ebnete. Der Ruf «Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit» wurde auch in den Dörfern und Höfen gehört. In den Dreissigerjahren des 19. Jahrhunderts gab es viele Volksversammlungen, an denen auch das Land-

volk teilnahm. Aus dem Kampf zwischen Föderalismus und Zentralismus entstand schliesslich 1848 der schweizerische Bundesstaat mit der neuen Bundesverfassung. Diese beseitigte endgültig die Vorrechte des Standes und der Geburt (Feudalismus). Sie brachte Glaubens- und Niederlassungsfreiheit, das Vereins- und Petitionsrecht sowie auch Handel- und Gewerbefreiheit. Diese neuen Freiheiten ermöglichten auch den Bauern einen guten Absatz für ihre Produkte, vor allem für das Getreide.

In dieser Zeit entstand das Gesetzeswerk über die Ablösung, den Loskauf oder die unentgeltliche Abschaffung der Zehnten, Grundzinse und Weidrechte und weiterer Feudallasten. Dadurch wurde das Eigentumsrecht der Bauern an dem von ihnen bewirtschafteten Boden gefestigt und zugleich der Weg für bessere Grundschulung und Fachbildung der Landbevölkerung geschaffen. Ablösungsrecht bedeutete aber, dass die Bauern die Pacht oder in Ausnahmefällen volle Eigentum erst gegen Entschädigungszahlungen an ihre Grundherren erhielten. Die Ablösung brachte zwar eine Überwindung der Leibeigenschaft, war aber auch mit hohen finanziellen Lasten verbunden. Teilweise musste die Aufhebung der Feudallasten mit jahrzehntelangen Raten mühselig erkauf werden.

Die Bauern begannen sich selber in Genossenschaften zu organisieren nach dem Motto: Gemeinsam sind wir stark! Sie nahmen auch die eigene Weiterbildung an die Hand. 1838 wurde die Aargauische Landwirtschaftliche Gesellschaft gegründet, 1861 die Ackerbauschule in den Räumlichkeiten und auf dem Kulturland des Klosters Muri. 1887 wurde die Landwirtschaftliche Winterschule in Brugg eröffnet. Und schon 1894 entstand in Berikon die Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaft. Sie bot in zwei Lä-

### **Viehzählung Berikon vom April 1886**

77 Besitzer, davon 37 in Unterberikon und 40 in Oberberikon

Grossvieh und Pferde: 15 Kälber, 29 Stück Jungvieh, 37 Rinder, 140 Kühe, 11 ein- bis dreijährige Ochsen, zwei Stiere und 14 über dreijährige Ochsen, total 236 Stück Grossvieh und dazu 12 Pferde  
Schweine: 15 Ferkel, 4 Mutterschweine, 1 Eber, 49 andere, total 69 Schweine.

Weiter wurden 50 Ziegen gehalten und es gab 25 Bienenstöcke.

Vom Grossvieh waren 40% Braunvieh, grau und weissgrau, 55% Fleckvieh, rot-weiss, gelb-weiss oder schwarz und 5% nicht definierbar!

Der Weinertrag lag bei 30 Hektolitern und 360 Hektoliter Most wurden in Berikon gepresst.

den Lebensmittel und landwirtschaftliche Artikel an, etwa Saatgut und Dünger, und schaffte verschiedene Landwirtschafts-Maschinen für den gemeinsamen Gebrauch an. Um die Tieraufzucht zu verbessern, wurden überall Viehzuchtgenossenschaften gegründet. Die erste entstand im Aargau 1889, nur neun Jahre später gab es bereits fünfzig Genossenschaften in unserem Kanton.

### **Käserei-Gesellschaft Berikon**

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird die alte Dreifelderwirtschaft langsam abgelöst durch die freie Bewirtschaftung des Bodens mit Graswirtschaft und Ackerbau. Damit wird auch der grossflächige Kartoffelanbau möglich. Die Viehdichte ist zwar noch gering und die Produktion meist auf die Selbstversorgung beschränkt. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts haben sich die Milchproduzenten in der Schweiz in

etwa 1100 Vereinigungen von Betrieben mit Milchwirtschaft zusammengeschlossen, aus denen später Käseereigenossenschaften entstehen.

Am 10. März 1862 hält die neu gegründete Käseereigesellschaft Berikon unter ihrem Präsidenten, Kantonsrat Jakob Leonz Koch, ihre erste Versammlung ab. Die Käseereigesellschaft Berikon stellt einen Senn ein und verspricht ihm, dass 33 Bauern von Berikon, Rudolfstetten und Friedlisberg die Milch von mindestens hundert Kühen zur Käseherstellung in Berikon liefern werden. Der Bau einer Käseerei wird dem Präsidenten übertragen, der diese in seinem Haus einrichtet. Am 6. Mai erfolgt die festliche «Auf-richte».

Im Verzeichnis von 1862 sind 33 Milchlieferanten aufgeführt. Zehn Jahre später sind es noch 23 Lieferanten, meist Kleinbauern mit ein bis fünf Kühen. Der Senn produziert Fettkäse. Die Lieferanten erhalten Sirten, Käse oder Geld. Im Jahre 1887 kauft die Käseereigesellschaft Land und baut eine eigene Sennhütte.

Vor Kriegsbeginn 1939 gibt es in der ganzen Schweiz einen Milchüberschuss. Die vorgesehene Kontingentierung wird aber infolge des Kriegsausbruchs nicht eingeführt. Im Frühling 1939 kommen Hans und Charlotte Münger als junges Betriebsleiterehepaar in die «Käsi».

55 Lieferanten bringen nun pro Jahr 450'000 kg Milch in die Käseerei, 30 davon sind Mitglied der Käseereigesellschaft. Einmal im Monat ist «Milchzahltag» in einer Wirtschaft. Dabei wird das Geld vom Käser den Bauern bar ausbezahlt. In der Käseerei wird Emmentaler Käse, Butter und Rahm hergestellt, später auch Jogurth. Jeden Abend füllt Frau Münger den Kunden die gewünschte Milchmenge in die Kesseli. Und über Jahrzehnte führt Josef Koller mit Ross und Wagen Richtung Mutschellen die Milch aus, später sein Sohn Alois.

Im Jahre 1965 übernimmt die Familie Thalmann die Käseerei und produziert täglich ein bis zwei Emmentaler Käse. 1999 erneuern die verbleibenden Bauern den Milchvertrag mit dem Käser nicht mehr. Heute wird die



Getreidepuppen um 1955.



Kuhgespann um 1935 (Haus an der Bahnhofstrasse 51 in Berikon).

auf dem Hof gekühlte Milch bei vier Bauernbetrieben jeden zweiten Tag mit Tankwagen abgeholt.

### **Aus dem früheren bäuerlichen Alltag in Berikon**

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist unser Dorf noch hauptsächlich durch die Landwirtschaft geprägt. Arbeit, Arbeitsrhythmus und Ernährung richten sich nach den entsprechenden Jahreszeiten. Auch die Schulferien passen sich der bäuerlichen Arbeit an, denn alle Kinder müssen auf dem Hof mitarbeiten. Neben zwei Wochen Frühlingsferien gibt es zwei Wochen Heuferien, zwei Wochen Emdferien, vier Wochen Herbstferien und eine Woche Winterferien. In der Erntezeit werden oft Tagelöhner zur Mitarbeit beigezogen, auf grösseren Höfen sind Knechte angestellt.

Zum Haus gehört auch der schöne Gemüse- und Blumengarten, der Stolz der Bau-

ersfrau. Ergänzt wird der Hausgarten mit einem grossen «Gemüseplätz». Rund ums Haus stehen Zwetschgen-, Pflaumen- und Quittenbäume, bestimmt auch Holder und ein grosser Nussbaum. Angrenzend liegt der Obstgarten, die «Bungert», mit Apfel-, Birn- und Kirschbäumen. Die Bauernfamilien können darum zum grössten Teil von der Selbstversorgung aus Garten, Acker und Stall leben.

Der grösste Teil der strengen bäuerlichen Arbeit wird von Hand geleistet. Das Gras wird mit der Sense gemäht, die Kartoffeln mit dem «Karst» geerntet. Und natürlich werden die Kühe von Hand gemolken und die Milch in der «Brente» in die Käserei getragen. Als Zug- und Arbeitstiere braucht man Kühe oder Ochsen, einige Bauern besitzen Pferde. Die grossen Heufuder werden mit der Gabel beladen und von den Kindern begeistert gestampft. Was wir heute fast als Idylle ansehen, bedeutet also damals

«knochenharte Bütz»! Und oft machen Missernten und Krankheiten im Stall den Bauernfamilien schwer zu schaffen.

Wie stark sich Berikon schon in der Mitte des 20. Jahrhunderts verändert hat zeigen die folgenden Zahlen. 1945 hat es in Berikon 187 Haushaltungen, 97 Landwirtschafts- und Gartenbaubetriebe mit über 10 Aren Land und 26 Gewerbetreibende. Im Jahre 1955 gibt es 214 Haushaltungen, 72 Landwirtschafts- und Gartenbaubetriebe und 41 Gewerbebetriebe.

### **Beriker Bauern im Jahre 2015**

Der unaufhaltsame Fortschritt der Technik im zwanzigsten Jahrhundert verändert auch das Leben im Dorf spürbar. Immer mehr wird die Handarbeit von Maschinen übernommen. Traktoren erleichtern die Arbeit ungemein. Der erste Ford-Traktor wird im Jahre 1930 von Wilhelm Welti gekauft. Bald folgen weitere, immer stärkere Traktoren. Ja, in Berikon werden sogar Traktoren hergestellt. Von 1930 bis 1939 baut der Schmied Gottlieb Meier 20 Meier-Traktoren und von 1942 bis 1950 stellen Hans und Ernst Meier etwa 20 Beriko-Traktoren her!

Die Traktoren werden auch als Mähmaschinen gebraucht, versehen mit einem Seitenbalken. Es folgen Zettelmaschinen, Heuwender und Kreiselheuer. Die Jauche wird nicht mehr mit dem Güllenfass ausgeführt, sondern mit Druckfässern oder Tankwagen. An die Stelle der Heufuder, die noch von den Kindern gestampft und mit dem Bindbaum zusammengehalten wurden, treten nun die Ladewagen, zum «Eingrasen» und zum Heuen. Kurz, die strenge körperliche Handarbeit wird abgelöst durch die viel effizientere Arbeit mit Maschinen, wobei letztere auch ein grosser Kostenfaktor sind. Wo früher ganze Grossfamilien beschäftigt

waren, verrichtet heute der Bauer die gleiche Arbeit oft allein.

Natürlich verändert sich auch die Tierhaltung total. Freilaufställe ersetzen die oft dunklen, engen Ställe von früher. Die Kühe werden nicht mehr von Hand gemolken, sondern von Maschinen. Ja, die moderne Elektronik ermöglicht es sogar, dass die Tiere von sich aus zum Melkstand kommen und dort automatisch gemolken werden. Gleichzeitig wird die gemolkene Milchmenge jeder Kuh registriert. Die Milch wird dann direkt in grosse, gekühlte Tanks geleitet und von dort zur weiteren Verarbeitung abgeholt, hier in Berikon von der Emmi AG, Hochdorf. Durch Neuzüchtungen und die verbesserte Fütterung der Tiere ist auch der Milchertrag einer Kuh seit den 80er-Jahren von etwa 5000 Liter auf 10'000 Liter pro Jahr gestiegen!

Von den verbleibenden 14 Mitgliedern der Käsereigenossenschaft Berikon sind heute noch vier Milchlieferanten. Die Höfe haben sich «spezialisiert». Viele Kleinbetriebe sind eingegangen und deren Agrarflächen konnten von den verbleibenden Betrieben übernommen werden. Der Sädelhof ist ein Bio-Hof mit Weidehaltung. Im Loo-stud haben sich drei Bauern zusammengeschlossen und betreiben in einem voll modernisierten Betrieb Milchwirtschaft. Ein Bauernbetrieb hat ganz auf die Kälbermast umgestellt und die Milchlieferung aufgegeben, ein anderer betreibt Pferdezucht und Ackerbau.

Die übrigen Genossenschafter betreiben Ackerbau ohne Viehzucht und sind noch in anderen Berufen tätig. Das Getreide wird bei der Getreide-Sammelstelle in Villmergen abgeliefert. Mais wird vor allem für die Silofütterung gebraucht und Raps zur Ölgewinnung verkauft. Kartoffelanbau zum Verkauf gibt es in Berikon nicht mehr,



Xaver Gehrig mit Mähmaschine.

es wird nur noch für den Eigengebrauch produziert.

Im Getreidebau sind heute so grosse Maschinen notwendig, dass sie auch von Genossenschaften nicht mehr gekauft werden können. Es sind deshalb Lohn-Unternehmen entstanden, welche die Drescharbeit mit dem Mähdrescher anbieten. Das gleiche gilt auch für den Häckseldienst für Gras und Mais, wie auch für die Herstellung der Gras-Rundballen.

Waren die meisten Bauern früher vor allem Selbstversorger, so sind heute die hauptberuflich beschäftigten Landwirte eigentliche Unternehmer. Sie sind dem Preiskampf der Grossabnehmer ausgesetzt, welche nach dem Motto handeln: «Wer ist der Billigste?» Dadurch werden die Preise beim Produzenten, dem Bauern, gedrückt, bei der Milch in den letzten Jahrzehnten um etwa fünfzig Prozent! Das heisst, die Landwirtschaft kann bei uns nicht mehr kostende-

ckend produzieren. Um die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen, werden den Bauern deshalb vom Staat Direktzahlungen ausgerichtet.

Im stark wachsenden Berikon ist in den letzten Jahrzehnten viel landwirtschaftlicher Boden verloren gegangen, davon viel ebenes, fruchtbares Kulturland. Die Landwirtschaft ist damit etwas an den Rand gedrängt worden, die Bauern sind eine sehr kleine Minderheit. Sie sind darum auf das Verständnis der Bevölkerung angewiesen, wenn in der Erntezeit auch Nacharbeit nötig wird wie etwa bei der Raps-Ernte.

Wie sieht die Zukunft für die Bauern von Berikon aus? Da die Überbauung zum Stillstand gekommen ist, wird auch der Boden für Bauernbetriebe erhalten bleiben. Die Anzahl der Betriebe wird sich eher weiter reduzieren. Saat und Ernte, die hier vor Jahrtausenden ihren Anfang nahmen, werden also auch in Berikon weiter gehen!



# Reliquien in der St. Mauritius-Kirche

Die Pfarrei St. Mauritius Berikon ist im Besitze von drei Reliquien, die sie einst direkt von Rom erhalten hat. Mit den Reliquien wurde ein Echtheitszertifikat abgegeben. Die Reliquie des St. Mauritius muss schon sehr früh für die seinerzeitige Kapelle (Baujahr um 1370) überbracht worden sein. Das Zertifikat fehlt, jedoch ist die Reliquie auch im neuen Altar von 2010 wieder feierlich eingebettet worden. Im Jahre 1765 erhielt Berikon für die Kapelle eine Reliquie der Heiligen Anna, der Mutter von Maria, also die Grossmutter von Jesus. Und 1771 empfing Berikon die Reliquie des Märtyrers

Sebastian. Sie ist in der kleinen Wettersegen-Monstranz eingefügt. Für die beiden letzteren sind die Originaldokumente noch vorhanden. Nachstehend sind sie abgebildet samt einer Übersetzung des Textes. Über Jahrhunderte war es üblich, Erbauer, Stifter usw. von Kirchen wie auch Adlige bei deren Tod in der Kirche zu begraben, oft unter dem Altar. Daraus entstand die Idee, in neuen Kirchen von dem Heiligen, dem die Kirche geweiht war, etwas Persönliches, das der Heilige getragen, besessen oder berührt hatte, also eine Reliquie, unter oder im Altar einzubetten.



Echtheitszertifikat/Beglaubigung für die in Rom erworbene Reliquie der Heiligen Anna.

## Übersetzungen des Reliquientextes

Marcus Antonius Colonna, Kardinalpriester der Heiligen Römischen Kirche mit der Titelkirche Sancta Maria de Pace, Generalvikar seiner Päpstlichen Heiligkeit, Ordinarius der

Römischen Kurie und ihres Distriktes etc.

Durch diese Urkunde geben Wir allen, die es betreffen mag, feierlich bekannt und bezeugen, wie Wir zur grösseren Ehre des allmächtigen Gottes und zur Verehrung seiner



Heiligen bestätigen, dass heilige Partikel der Gebeine der heiligen Mutter Anna, Mutter der seligen Jungfrau Maria, von ihrem ursprünglichen Platz entnommen wurden und dass wir sie verehrungsvoll in ein silbernes Gefäß gelegt haben, welches auf der Vorderseite mit einer Kristallfigur versehen und mit silbernen [...] Blumen umgeben ist. Dieses haben wir gut verschlossen, mit einem roten Seidenfaden eingebunden und es mit unserem Siegel versehen. Wir haben erlaubt, dass die Reliquie behändigt oder

weiter gegeben wird. Man darf sie aus der Stadt Rom ausführen und in einer beliebigen Kirche, in einem Oratorium oder in einer Kapelle zur öffentlichen Verehrung der Gläubigen exponieren. Um es zu bezeugen, haben wir diese Urkunde eigenhändig unterschrieben, mit unserem Siegel versehen und angeordnet, dass sie durch den unten genannten Verwalter der heiligen Reliquien ausgestellt werde.

In Rom an unserem Amtssitz, 22. Januar 1765.



**Echtheitszertifikat/  
Beglaubigung für die in Rom erworbene Reliquie des Heiligen Sebastian.**

Bruder Nicolaus Angelus Maria Landini aus Florenz, vom Orden der Augustiner-Eremiten, durch den Willen Gottes und des Heiligen Stuhles Bischof von Porphyreon [Jieh, Libanon], Präfekt der Apostolischen Hauskapelle und Päpstlichen Thronassistent.

Durch diese Urkunde geben wir allen, die es betreffen mag, feierlich bekannt und bezeugen, was Wir als Geschenk gegeben haben: Partikel der Gebeine des heiligen Märtyrers Sebastian, entnommen von ihrem ursprünglichen Ort [...], eingebunden mit

einem roten Seidenfaden und verschlossen mit unserem kleinen Siegel. Ebenso haben wir vor Gott die Erlaubnis erteilt, dass die heilige Reliquie behändigt oder anderen gegeben werden mag. Sie darf in jeder Kirche, in einem Oratorium oder in einer Kapelle für die öffentliche Verehrung der Gläubigen exponiert und aufbewahrt werden. Um dies zu bezeugen, haben Wir diese Urkunde eigenhändig unterschrieben, mit unserem Siegel versehen und angeordnet, dass sie durch unseren Sekretär ausgestellt werde. Gegeben in Rom am 27. April 1771.



# 50 Jahre Hegi- Gartengestaltung Berikon

## Der Firmengründer

Im Jahre 1965 kaufte Vinzenz Hegi das Haus «Rigiblick» an der gleichnamigen Rigiblickstrasse in Berikon. Er machte sich 1947 selbständig und gründete ein Gartenbauunternehmen als Einmannbetrieb.



Doch aller Anfang ist schwer und so besserte er in den harten Wintermonaten sein Einkommen als Skilehrer im Bündnerland auf. Bereits 1949 gliederte er seinem Betrieb eine Baumschule in Brüttsellen und später eine zweite in Dübendorf an. Darauf folgte die Einrichtung eines Werkhofes und Büro in Altstetten. Er begann Golf- und Fussballplätze zu erstellen und entwickelte sich zum eigentlichen Rasenspezialisten, und sein Aktionsradius dehnte sich auf die ganze Schweiz aus. Eine Eigenentwicklung machte ihn in den Sechzigerjahren sogar zum gesuchtesten Spezialisten für Minigolf-Anlagen in der Schweiz.

1983 beschloss er, geschäftlich kürzer zu



**Firmengründer** Vinzenz Hegi.



**Das Haus «Rigiblick».**

treten und stellte Robi Hildebrand als leitenden Mitarbeiter ein. 1984 zog er sich aus dem aktiven Geschäftsleben zurück und Robi und Heidi Hildebrand übernahmen die Firma auf eigene Rechnung.

## Das Haus zum «Rigiblick»

Bis anhin wurde das Haus von der kinderreichen Familie Brem bewohnt. Mit Landabtausch und Landumlegungen konnte Vinzenz Hegi das erworbene «Heimetli Rigiblick» arrondieren und mit einem Werkhof ergänzen, sodass nun ein verbesserter Betriebsablauf möglich wurde. Im Jahre 1988 wurde das sehr alte Gebäude umgebaut, die Wohnräume für die junge Familie mit zwei Kindern neu gestaltet, die sanitären Einrichtungen dem neusten Stand angepasst und im Untergeschoss Büros eingerichtet. Das Haus bezog früher das Wasser immer von einer eigenen Quelle, die heute noch für die Bewässerung der Pflanzenkulturen genutzt wird.



Die agile Geschäftspraxis von Vinzenz Hegi wird auch unter den neuen Inhabern Robi und Heidi Hildebrand weitergeführt. So wurde 1987 der Blumenladen «Linea Verde» eröffnet, der zwar florierte, doch neben dem intensiv wachsenden Kerngeschäft schnell zu einer zeitlichen Belastung wurde. Nach fünf Jahren wurde er deshalb verkauft. Die Gründung der F+L, FORM UND LEBENSRAUM dagegen entsprach einem echten Bedürfnis.

Hinter diesem Begriff steht die Philosophie, dass die Wünsche der Kunden über den eigentlichen Gartenunterhalt und die Gartengestaltung hinausgingen. In den Mittelpunkt rückten immer mehr Gesamtkonzepte, die den Garten nicht mehr isoliert betrachteten, sondern die Umgebung, das Haus, die Menschen und ihre Lebensweise miteinbezogen. Die Zusammenarbeit mit namhaften Künstlern und Gestaltern macht es möglich, praktisch jeden Wunsch zu erfüllen. Die Doppelbelastung Gartenbau/Form+Lebensraum zwang die Besitzer, den Bereich Gartenbau neu zu organisieren. So stellte man 2000 zwei neue Kaderleute ein und unterteilte die Firma Hegi in zwei Bereiche: Ausführung und Gartenpflege.



**Robi und Heidi Hildebrand.**

Diese Umorganisation hat sich gut bewährt und die Auftragsbücher waren immer gut gefüllt, auch dank der zufriedenen Kunden, welche die Firma Hegi weiter empfahlen. Immer standen die längerfristigen, gesamtgesellschaftlichen Kundenbedürfnisse im Vordergrund. Interessant auch die Tatsache, dass die überwiegende Mehrheit der Aufträge Umänderungen betreffen und nur etwa ein Drittel Neuanlagen. Dies hängt auch mit den mehrheitlich bereits überbauten Baulandreserven in der Region zusammen und den in die Jahre gekommen Einfamilienhaus-Quartieren.

Das Wirken von Robi Hildebrand blieb auch weit über die Region hinaus nicht unbemerkt. Sein Wirkungskreis dehnte sich permanent aus. Die bekannte Gartengalerie Sager in Gontenbad begann damit, ihren Käufern neutrale Beratung bei der Gestaltung ihrer Anlagen anzubieten. Anlässlich einer Internationalen Ausstellung 2003 zeigte Robi Hildebrand dort «live» vor Ort, wie mit einfachen Eingriffen die Wirkung von Skulpturen und andern Objekten markant verändert und verbessert werden kann. Sogar in Südwestfrankreich waren seine Ideen gefragt: Ein Besitzer eines alten Schlosses in der Region Toulouse beauftragte ihn, die Reparatur- und Instandstellungsarbeiten zu organisieren und zu überwachen!

### **Friedhofgebäude und Friedhof**

2003 wurde der Projektwettbewerb für das neue Friedhofgebäude mit Abdankungshalle, Gemeinschaftsgrab und Parkplätzen mit dem Vorschlag «Pacem» gewonnen. Er wurde von der Arbeitsgemeinschaft Wermuth und Leu Architekten und Form + Lebensraum entwickelt.

Im Jahre 2009 folgte die Ausschreibung des Projektwettbewerbs für die Neugestaltung



**Friedhofgebäude Berikon.**

der Friedhofanlage, die im Jahre 1973 entstand. Die Ideen der Firma Form + Lebensraum überzeugten den Gemeinderat und die Jury und die Arbeiten konnten 2010 durch die Firma Hegi ausgeführt werden. Der «neue Friedhof» an dieser prächtigen Lage gefällt der Bevölkerung ausgezeichnet.

### **Hegi-Gartengestaltung in neuen Händen**

2003 ist ein weiterer Meilenstein in der Firmengeschichte Hegi Gartenbau. Robi und Heidi Hildebrand verkaufen ihre Firma an ihre beiden Gärtnermeister Christoph Fuchs und Joe Gilli. Im Jahr 2006 übernimmt Christoph Fuchs alle Anteile und führt die Firma als Alleininhaber in bewährter Philosophie weiter.

Schritt für Schritt wurde die Infrastruktur im Rigiblick erneuert. In der neu entstandenen

Ausstellung können Natursteinplatten, Brunnen und Skulpturen ausgesucht werden. In der Baumschule wartet ein kleines, aber feines Sortiment an Solitärpflanzen darauf, von Gartenliebhabern entdeckt zu werden.

### **Mitarbeiter**

Inzwischen beschäftigt die Firma Hegi Garten AG über 30 Mitarbeiter in den Bereichen Planung, Gartenbau/Gartenumänderungen und Gartenunterhalt. Die Firma gehört somit zu den wichtigsten Arbeitgebern in der Gemeinde Berikon.

Anspruchsvolle Arbeiten können nur im Team optimal gemeistert werden. Die Mitarbeiter sind das grösste Kapital der Firma und ein wichtiger Baustein für den Erfolg der Firma. Aus diesem Grund legt man grossen Wert auf ein angenehmes Arbeitsumfeld.

Um auf dem neusten Stand der Technik zu

bleiben werden regelmässig interne Ausbildungen organisiert und externe Kurse besucht.

### **5 bis 6 Lernende**

Fachleute sind im Gartenbau rar. Damit auch in Zukunft eine hohe Qualität gewährleistet werden kann, werden bei der Firma Hegi Garten AG seit jeher, sowohl in der Ausführung als auch im Büro, junge Erwachsene ausgebildet. Nicht zuletzt dank der Wertschätzung der Kundschaft kommen die Lernenden in den Genuss einer abwechslungsreichen Ausbildung.

### **Nachhaltigkeit**

Auch im Bereich Nachhaltigkeit versucht man neue Wege zu gehen. Die Auswirkungen der Arbeit auf die Entwicklung und Zukunft sind sehr wichtig. So verzichtet man bereits seit mehr als drei Jahren auf die Pflanzung von Buxus. Auch im Bereich Pflanzenschutzmittel und mineralische Dünger versucht man alternative Wege zu gehen.



**Christoph Fuchs bei der Pflanzaktion am «Tag der Erde».**



**Schöner Garten.**

### **Öffentlichkeitsarbeit**

Robi Hildebrand stellte sein Wissen immer wieder der Gemeinde und Organisationen zur Verfügung. Bei der 850-Jahr-Feier von Berikon arbeitete die Firma Hegi aktiv mit und trat als grosser Sponsor auf. 15 Jahre war er Mitglied der Naturschutz-Kommission. Viele Ideen und sein Fachwissen fanden beim Wirken dieser Kommission Eingang. Er und Christoph Fuchs gestalteten im Auftrage der Naturschutz-Kommission die Broschüre «Naturnahe Gärten». Sie wird jedem bewilligten Baugesuch als Denkanstoss für eine natürliche Gartenbepflanzung beigelegt.

Als Sponsor am Strassenfest 2011 wurden unter der fachkundigen Leitung von Christoph Fuchs die beiden Eingangsportale auf der Oberwiler-/Bahnhofstrasse von der Firma Hegi AG erstellt.

Immer wieder engagiert sich die Firma in verschiedenen Projekten auf dem Mutschellen. Zusammen mit der Schule wurden am 22. April 2015, am Tag der Erde, Bäume und Sträucher gepflanzt.

Als Präsident des Gewerbevereins Region Mutschellen hat sich Christoph Fuchs während zehn Jahren für die Anliegen des Gewerbes eingesetzt.



# Berikon hat noch zwei Bienenväter

*Willst du Gottes Schöpfung sehen  
musst du zu den Bienen gehen!*

Die Imkerei, also die Haltung von Bienenvölkern in Wohngebieten und die Gewinnung von Honig, ist ein uraltes Handwerk. Wandmalereien in Spanien stellen dar, wie bereits vor 12'000 Jahren den Bienen der Honig entwendet wurde! Nach der Eiszeit dehnte sich der Lebensraum der Bienen nach Norden aus. In unseren Regionen hielt die Bienenhaltung durch die Römer Einzug. Im Kelleramt befasste man sich bereits im 18. Jh. mit der «Imberei», anno 1763 galt ein Pfund «Beilihung» 10 Schilling. Früher wurden die Bienen in Körben aus Stroh oder Schilfgras im Freien gehalten. Ab etwa 1900 folgten die noch heute gängigen Schweizer Kästen aus Holz, in der Fachsprache Beuten genannt. Meistens werden sie in den uns bekannten Bienenhäuschen eingebaut, aber auch in Blöcken in einer etwas anderen Bauform, dann Magazine genannt, draussen, z.B. am Waldrand plaziert.

Man wusste schon immer, wie wichtig die Arbeit der fleissigen Bienen für die Natur ist. Ein Hauptgrund der eigenen Bienenhaltung war natürlich die einfachere Honiggewinnung. Honig war ein wichtiger Nahrungsbestandteil, Zuckersersatz und fand in der Hausmedizin vielfältige Anwendung wie etwa bei Halsweh, Husten oder bei Schürfwunden. Seine antibakteriellen und entzündungshemmenden Eigenschaften waren schon lange bekannt.

Mit Beginn der industriellen Zuckerherstellung anfangs des 19. Jh. verlor die Ho-

niggewinnung etwas an Bedeutung. Dafür konnte den Bienenvölkern dank der Herbstfütterung mit Zucker etwas mehr Honig entnommen werden. Während des 2. Weltkrieges war der Zucker rationiert. Alle Bienenhalter erhielten deshalb extra Rationen zur Fütterung der Bienen. Es war ein grobkörniger Zucker, der nicht für den Normalverbrauch geeignet war. Dafür war der Honigverkauf reglementiert.

Will man die Grösse eines Bienenvolkes erfahren, kommt die Waage zum Einsatz. Es wäre etwas schwierig, die einzelnen Bienen zu zählen ... Ein normales Volk wiegt je nach Jahreszeit zwischen 2–5 kg und zählt 20'000 bis 50'000 Bienen, die an einem Tag bis zu 30 Millionen Blüten besuchen und bestäuben. Über 80% aller Bestäubungen erfolgen durch Bienen. Für ein Kilo Honig braucht es 150 Millionen Blütenbesuche! Der wirtschaftliche Nutzen der Honigbienen wird in der Schweiz auf über 90 Millionen Franken jährlich beziffert. Gegen eine Milliarde Franken rechnet man für die Bestäubung bei Nutz- und Wildpflanzen. In sehr guten Jahren liefert ein starkes Bienenvolk bis 25 kg Honig, in Jahren mit schlechter Tracht (Masse der Blütenstaub und Nektar spendenden Pflanzen) oftmals auch nur 5 kg. Bei all diesen Zahlen wird uns der sprichwörtliche Fleiss der Bienen erst recht bewusst.

Der Bauplan der Bienenwabe ermöglicht grösste Raumausnutzung und Festigkeit bei kleinstem Materialverbrauch. Die Waben bestehen beidseitig aus sechseckigen Zellen, welche um 13 Grad nach oben geneigt



Michael Scheideggers Bienenhaus an der Oberdorfstrasse.

sind, wodurch das Auslaufen des Zelleninhalts vermieden wird. Diesen Bauplan machen sich Flugzeugbauer seit langem zu Nutze.

Honig ist nicht das einzige Produkt, das uns die Bienen schenken. Bienenwachs wird heute dank des zarten, feinen Geruchs für Kerzen verwendet. Früher diente er auch als Heilmittel, Kosmetikum, Brennstoff oder auch zum Abdichten von Gefässen. Dann der Gelée Royal, der Futtersaft, aus dem junge Bienen-Königinnen entstehen und dem ganz spezielle Kräfte zugeordnet werden. Regelmässig ist in der Presse zu lesen, dass ein Aussterben der Bienen auch das Aussterben des Homo Sapiens zur Folge hätte. Nicht umsonst wird das heute leider festzustellende Bienensterben mit Sorge verfolgt und durch Spezialisten weltweit untersucht. Bienenkrankheiten sind z.B.



Bienen auf dem Flugbrett.

«Faul- und Sauerbrut», die dem Bieneninspektor gemeldet werden müssen. Seit 1977 kämpfen unsere Bienen und die Imker in ganz Europa gegen die durch Bienenimporte eingeschleppte Varroa-Milbe. Ohne Eingriff des Imkers geht ein befallenes

Volk in der Regel innert eines Jahreszyklus ein.

### **Die Imker von Berikon**

Mitte des letzten Jahrhunderts übten in unserem Dorf noch sieben Imker dieses interessante Handwerk aus. Meistens war es ein Nebenerwerb der Landwirte. Heute haben wir gerade noch zwei Bienenväter im Dorf: Willi Maurer und Michael Scheidegger. Beides sind sehr engagierte, leidenschaftliche Hobby-Imker.

Wie sie beide erzählen, ist ein echter Bienenvater das ganze Jahr über in Kontakt mit seinen Imben. Bereits im Februar beobachtet er, wie an einem sonnigen Wintertag die Bienen ihren Reinigungsflug durchfüh-

#### **Das Leben einer Arbeiterbiene**

21 Tage nach der Eiablage schlüpfen die Bienen aus den mit einem Wachsdeckel verschlossenen Zellen. Die frisch geschlüpfte Jungbiene ist Putzfrau und reinigt zuerst Zellen. Bis zum 12. Lebens- tag ist sie als Ammenbiene tätig und füttert Larven. Im nächsten Beruf wird sie zur Bauarbeiterin und konstruiert mit ihren Genossinnen kunstvoll Waben. Dazu produziert sie gleich das benötigte Wachs. Ab dem 18. Lebens- tag kommt sie als Wächterin aus dem Stock vor das Flugloch und bewacht den Eingang zur Wohnung. Im letzten und aufrei- bendsten Beruf wird sie zur Sammlerin. Sie bringt Nektar, Blütenstaub, Kittharz und Wasser in die Bienenwohnung. Sie schuffet sich buchstäblich zu Tode. Ihre Lebenserwartung liegt, vom Ei bis zu ihrem Tod, bei 50 bis 60 Tagen. Die überwinterte Generation lebt bis zu neun Monate. So ist ein Überleben des Gesamtorganismus gesichert.

ren. Ab März beginnt die Brutentwicklung und es zeigt sich, wie gut die Völker den Winter überstanden haben. Das Sammeln von Nektar und Pollen beginnt. Im April schlüpfen bis zu 1000 junge Bienen je Volk und Tag. Dazu braucht es mehr und neue Waben. Wenn im Mai die Haupttracht der Blüten erwacht, legt die Königin bis zu 2000 Eier pro Tag. Dann hofft der Imker auf stabiles warmes Wetter, damit seine Schützlinge ihr volles Wirken entfalten können, denn bei 22–25 °C erreichen sie ihre Höchstleistung. Er stellt ihnen genügend leere Honigwaben in der oberen Etage des Kastens zur Verfügung.

Nun ist auch bei starken Völkern meistens aus Platzmangel das Schwärmen angesagt, was ein natürlicher Vermehrungstrieb der Bienen ist. Diese Zeit ist für den Imker besonders hektisch. Alle Völker werden nun regelmässig kontrolliert, ob es Königinnen- zellen angesetzt hat. Es sind die Bienen, die entscheiden, ob es an der Zeit ist, den heimischen Kasten zu verlassen. Sie ziehen dann aus einem, aber meistens mehreren Eiern, die maximal zwei Tage alt sind, mit dem beschriebenen Futtersaft (Gelée Royal) Weiselzellen nach (Königinnenzellen). Nach ca. 16 Tagen schlüpfen die ersten jungen Königinnen. Die Erstgeschlüpfte versucht dann, die restlichen Weiselzellen aufzubeissen, um so die Konkurrenz zu beseitigen. Für die alte Königin wird es nun höchste Zeit, die Behausung zu verlassen. Etwa die Hälfte der Bienen schwärmt nun mit ihr aus. Späherinnen haben vorgesorgt und zuvor einen ersten Sammelplatz ausge- sucht, an dem sich jetzt die Bienen meist zu einer Traube zusammenfinden.

Wenn ein Volk sich teilt, ist das Schauspiel auch für langjährige Imker immer noch ein Highlight. Ist ein Schwarm mit einer «Zuchtmutter» (Reinrassenkönigin) nicht





**Imker Willy Maurer mit Brutwabe.**

mehr auffindbar, bedeutet dies für den Imker auch einen finanziellen Verlust. Ein alter Bauernspruch sagt: «Ein Schwarm im Mai ist mehr wert als ein Fuder Heu». Hat der Imker Glück und der Schwarm hat sich in der Nähe seines Bienenhauses niedergelassen, fängt er ihn mittels einer spezieller Holzkiste ein und stellt diese nach geglücktem Fang samt Bienen für 1 bis 2 Tage und Nächte an einen kühlen, dunklen Ort (Garage oder Keller). Diese Arrestierung ist nötig, weil die Bienen für etwa zwei Tage Proviant auf die Reise ins Ungewisse mitnehmen. Würde der Imker den Schwarm sofort in eine neue leere und mit Waben bestückte Bienenbeute einlogieren, passiert es oft, dass die Bienen geradewegs wieder losziehen und das «Spiel» beginnt von vorne.

Im Juni folgt die sogenannte Trachtlücke: der Frühlingsblust ist vorüber und der Sommerflor setzt langsam ein. Je nach Trachtverlauf und Witterung kann ab Ende Mai der helle Blütenhonig geerntet werden. Ende



**Imker Michael Scheidegger beim Schleudern.**

Juni hoffen der Imker und die Bienen auf eine Waldtracht. Die Bienen bringen dann den dunklen Blatt- und Tannenhonig heim. Besonders bei warmen Temperaturen und hoher Luftfeuchtigkeit kann mit reichlich Honig gerechnet werden. Wer um diese Zeit einen Waldspaziergang macht, kann das laute Summen in den Baumwipfeln gut hören.

Ende Juli naht die Zeit der zweiten Ernte. Die reich gefüllten Honigwaben werden wiederum aus dem Bienenstock geholt, und die Wabenzellen entdeckelt. In der Honigschleuder wird der Honig ausgeschleudert, eine aufwendige, aber sehr erfüllende Arbeit. Um eine Lagerung des Honigs von 2–3 Jahren zu garantieren, sollte der Wassergehalt des geschleuderten Honigs höchstens bei 16% liegen, die Bienen verschliessen (verdeckeln) die gefüllte Wabenzelle bei ca. 12% Wassergehalt. Deshalb muss der Imker unbedingt darauf achten, dass gegen 95% der Zellen vor dem Schleudern verdeckelt

sind. Eine Kontrolle mit dem Refraktometer, wie es mit dem Wassergehalt steht, ist unabdingbar. Wenn es das Klima noch erlaubt, werden die ausgeschleuderten Waben den Völkern zum «Ausschlecken» zurückgegeben.

Ab Ende August werden die Völker nur auf den Brutwaben aufgefüttert, weil die Zuckergabe im Honig nichts verloren hat. Die Bienen werden so langsam auf den Winter vorbereitet. In dieser Zeit schlüpfen die ersten Winterbienen, die dann bis etwa Mai überleben. Der Bienenvater kontrolliert, ob genügend Winterfutter vorhanden ist. Nun ist die Hauptarbeit abgeschlossen und er kann sich der schönen Aufgabe zuwenden, den Honig in die individuell beschrifteten

Gläser abzufüllen! Und die Bienen, die ziehen sich je nach Kälte langsam zu einer noch losen Wintertraube zusammen. Ab November bildet das ganze Volk eine grosse kompakte Traube, in der Mitte die Königin. So regulieren sie den Wärmehaushalt um die 20–22 °C. Der umsorgende Imker lässt nun seine Schützlinge in Ruhe und schliesst noch das Einflugloch etwas enger, damit keine Räuber, Mäuse usw. eindringen können. Der Imker selbst hat aber keine Winterruhe. Er nutzt die Zeit bis zum Frühjahr, um Unterhaltsarbeiten an Geräten und Werkzeugen vorzunehmen. Neue Wabenrahmen werden eingedrahtet, leere Kästen gereinigt und saniert. Dann muss er sich bereits Gedanken machen über die Zuchtziele der nächsten Bienensaison.

**Willi Maurer** hat die Bienen vor bald 40 Jahren von seinem Vater übernommen. In den besten Jahren versorgte er bis zu 70 Völker. Davon waren immer etwa 10 Kasten an einem Waldrand plaziert zwecks Gewinnung des Waldhonigs. Wenn bei uns im Mai der Frühlingsblut zu Ende ging, hat er jeweils einen Grossteil der Völker im Alptal am Fusse der Mythen aufgestellt, weil auf dieser Höhe dann der Frühling erwachte. Heute pflegt er noch etwa 20 Völker. Die Varroamilbe macht auch ihm immer zu schaffen. Deren Bekämpfung ist eine Daueraufgabe. 10–30% Völker-Verluste verursacht sie jährlich im Durchschnitt der Schweiz.

Willi Maurer befasst sich seit vielen Jahren intensiv mit der Imkerei und züchtet auch eigene Bienenköniginnen. Sein grosses Wissen stellt er auch der Schule zur Verfügung. Regelmässig besuchen ihn Schulklassen im Bienenhaus, wo er ihnen praxisnah viel Wissenswertes über die Bienenhaltung vermittelt. Fast 20 Jahre war er vom Regierungsrat gewählter Bieneninspektor für die Bezirke Baden und Bremgarten. Seinen



**Bienenschwarm an einem Baum.**



V.l.n.r.: Königin, Arbeiterin, Drohne.

Honig verkauft er vorab im VOLG Berikon, viele treue Kunden holen ihn jedoch direkt bei ihm zu Hause.

**Michael Scheidegger** hat seine Bienen vor 32 Jahren vom Vater übernommen. Dessen seinerzeitiges Bienenhaus stand am Bach beim Rainenhoger. Michael hat es an die Oberdorfstrasse gezügelt und neu ausgebaut, sodass es den neuen Vorschriften entspricht, die auch vor den Bienenhaltern nicht Halt machen. Er hat beim Bau auch darauf geachtet, dass interessierte Schulklassen und Familien ohne «Bienen-Injektionen» den Erklärungen über die Haltung und das Leben der Bienen folgen können. Er findet es sehr wichtig, dass vor allem Kinder früh über das Wesen «Biene» informiert sind und die damit verbundenen Einflüsse zur Natur und unserer Nahrungskette kennen lernen. Er züchtet seine Königinnen selber. Sie leben etwa 2–3 Jahre, und so ist die Zucht bei seinen etwa 20 Bienenvölkern eine Daueraufgabe. Auch die Königin ist eine Schwerarbeiterin, sie legt in ihrem kurzen Leben bis zu 500'000 Eier.

Sorge bereitet ihm die heutige intensive Landwirtschaft mit den Monokulturen. Ganz wichtig sei, dass die verwendeten Fungizide und Herbizide sinnvoll und fach-



Entdeckeln der Honigwabe.

gerecht eingesetzt werden. Vor allem in den privaten Hausgärten bestehe grosser Handlungsbedarf. Beispielsweise bei der Bekämpfung des Buchsbaumzünslers werde heute während der Blütezeit des Buchses intensiv Gift gespritzt, was dann eben wirklich Gift für die Bienen sei, die gerne diese Blüten besuchen. Ein Lob hat er für die Gemeinde: Die neuen Container der Glassammlung seien gut verschlossen und der Inhalt für die Bienen nicht mehr besuchbar. Früher haben sie bei schwachem Nahrungsangebot die in den Abfallgläsern noch vorhandenen Honigreste sammeln können. Dadurch bestand die Gefahr, durch ausländischen Honig unsere Völker mit Sauer- oder Faulbrut anzustecken. Völker mit diesen Krankheiten müssen vernichtet werden.

Michaels Scheideggers Honig findet grossen Absatz bei Firmen, die ihre Kunden beschenken wollen, und natürlich auch bei langjährigen Kunden direkt an der Haustür. Wie viele Imker in der Schweiz halten unsere beiden Bienenväter die Rasse «Carnica». Die frühere Schweizerrasse, «Landrasse» genannt, mit den fast schwarzen Bienen, ist meistens weder bei den Imkern noch bei den Nachbarn eines Bienenhauses beliebt, da sie sehr stechfreudig sind ...



# 1415: Die Eidgenossen erobern den Aargau

## Berikon unter neuer Herrschaft

Noch anfangs des 15. Jahrhunderts stand das Gebiet des heutigen Aargau, auch Berikon, unter der Oberhoheit der Habsburger. Allerdings hatten diese die beiden Berikon schon 1374 an die Vogtei Bremgarten verkauft. In Unter- und Oberberikon waren Untervögte eingesetzt.

Anlass für die Eidgenossen, militärisch in den Aargau vorzustossen, gaben im Jahre 1415 Streitigkeiten zwischen dem deutschen König Sigmund und dem habsburgischen Herzog Friedrich IV. Sigmund ächtete den Herzog. Damit ging dieser nach Reichsrecht seiner Länder verlustig. Friedrichs Nachbarn waren verpflichtet, seine



 = Grenze Zürich – Grafschaft Baden.

Gigerkarte anno 1667

Städte und Ämter einzunehmen und dem König zu übergeben.

Die Eidgenossen waren im Rahmen dieser grossräumigen Strafaktion aufgefordert, den Aargau – ohne das Fricktal – für das Reich zu besetzen. Diesem Begehren kamen sie gerne nach. Sie waren machthungrig und das Gebiet des Aargaus war eine eigentliche Kornkammer. Zudem lag es strategisch wichtig in der Form eines Halbmondes umklammert von Bern, der Innerschweiz und Zürich.

Am schnellsten waren die Berner. Sie besetzten die Gebiete bis Brugg und Lenzburg. Deshalb steht an den Burgen und Schlössern in diesem Gebiet noch heute das Berner Wappen. Erst verspätet griffen die Zürcher und die Innerschweizer (ohne Uri) in das Kriegsgeschehen ein. Sie besetzten das Amt Affoltern, das Gebiet Freiamt und stiessen bis Baden vor.

Noch während des Feldzuges durch den Aargau versöhnte sich Herzog Friedrich mit dem König. Sigmund befahl die Rückgabe der eroberten Gebiete an das Königreich. Die Eidgenossen widersetzten sich aber. Der in Geldnöten stehende König schloss mit den Besetzern schliesslich einen Kompromiss: Die Eroberer erwarben vom Reich die Pfandschaft über den Aargau. Damit wurde der Aargau vor 600 Jahren Untertanenland der Eidgenossen.

Mehrere Jahre waren sich die Eidgenossen uneins, unter wessen Landeshoheit die bisher habsburgischen Gebiete zu stellen seien. Schliesslich behielt Bern seine eroberten Ländereien (Berner Aargau). Zürich übernahm das Amt Affoltern. Dazu gehörte auch Oberberikon, während Unterberikon zur Grafschaft Baden geschlagen wurde, die in der Hand aller acht alten eidgenössischen Stände blieb (Uri, Schwyz, Unterwalden, Zürich, Bern Luzern, Glarus, Zug).

### **Hochgerichtsgrenze ab 1415**

Clausenbild (Domini-Loch an der Reuss)

B Wendelstein von Zuffikon (Kirchturm Zuffikon)

C St. Moritzen-Cappel (Berikon)

D March by Littishussen (südlich Friedlisberg)

Attenfluh/Gnöttenstein

Niderndorff (Güpf/Birmensdorf)

Auch die Stadt Bremgarten kapitulierte nach zwei Tagen Belagerung vor den Eidgenossen, blieb aber freie Reichsstadt und konnte gar mit Zürich ein Bündnis schliessen. Zürich überliess Bremgarten die niedere Gerichtsbarkeit auch über das Kellertamt. Somit unterstanden beide Berikon weiterhin der Vogtei Bremgarten. Sie waren nach Bremgarten militärpflichtig, mussten Steuern und Abgaben an Bremgarten entrichten und waren verpflichtet, ihre Waren auf dem Bremgarter Markt zu verkaufen. Lediglich die Hohe Gerichtsbarkeit übten Zürich über Oberberikon, resp. die Grafschaft Baden (alle acht alten eidg. Orte) über Unterberikon aus.

### **Hohe Gerichtsbarkeit**

Vergehen: todeswürdige Verbrechen wie Totschlag, Raub, Mord, Hexerei, schwerer Diebstahl und weitere

Strafe: Folter und anschliessend Tod durch Enthauptung oder Erhängen

### **Niedere Gerichtsbarkeit**

Vergehen: Grenzstreitigkeiten, Frevel, Diebstahl und weitere

Strafe: Gefängnishaft, Schandpfahl, Pranger, Geldbusse, Verbannung, Ehrlosigkeit (keine Anwendung von Folter)



**Grenzstein Seite Grafschaft Baden.**



**Grenzstein Seite Zürich.**

Die Grenze zwischen dem Stand Zürich und der Grafschaft Baden verlief mitten durch das Bremgarter Untertanengebiet, eben auch zwischen Unter- und Oberberikon. Der alte Grenzstein Stein im Domini-Loch wurde erst kürzlich restauriert. Leider sind die beiden Steine auf Beriker Gebiet nicht mehr vorhanden, resp. der Stein Littishussen wurde nach Dietikon transportiert und steht dort im Garten des Stadtmuseums.

Die einzelnen Bauernfamilien merkten nach der Eroberung des Aargaus durch die Eidgenossen kaum, dass sie unter einer neuen Herrschaft standen. Der Obervogt in Bremgarten liess den Untervögten (Vertreter der Gemeinden) freie Hand, solange diese bei der Wahrnehmung der Dorfinteressen

nicht gegen die Interessen der Stadt verstiesen.

Es ging aber bei weitem nicht immer friedlich zu und her. Schon bald kam es zum sogenannten Zürcherkrieg. Am 11. Mai 1445 fielen die Zürcher in Bremgarten ein und brandschatzten in der ganzen Region, auch in Berikon. Zudem gab es immer wieder Streitigkeiten zwischen den Eroberern (Zürcher und Eidgenossen) und Bremgarten über die Nutzungsansprüche, z.B. betreffend den Beriker Wald.

Das heutige Hoheitsgebiet des Aargaus wurde anfangs des 19. Jahrhunderts durch Napoleon verordnet (Kantonsgründung 1803).

Quelle: «Das Kelleramt unter fremder Herrschaft», von S. Meyer



# 10 Jahre Kultur und Begegnung im Bürgisserhus

Warum trägt dieses Haus, mitten im Dorf gelegen, nicht den Namen eines Beriker Bürgers? Sattler Franz Xaver Bürgisser kam 1923 mit seiner jungen Ehefrau Anna von Oberlunkhofen nach Berikon. Bereits 1926 konnten sie das Doppelhaus mit angebauter Scheune und angrenzender Werkstatt von Schmied Thomer und Eduard Wiederkehr erwerben. Es wurde für mehr als 60 Jahre das Wohn- und Geschäftshaus der Sattlerfamilie. Stolz liess er damals auf die Fassade seines Hauses ein Email-Schild «Bettwaren Bürgisser» befestigen. 1990 musste er sein Geschäft altershalber schliessen. 1998, nach seinem Tod, kauften die Ortsbürger das im Ortskern so prägnante Haus und stellten dieses der Einwohnergemeinde zur Realisierung eines Ortsmuseums/Kulturzentrums gratis zur Verfügung.

## Vom geplanten Museum zum Kultur- und Begegnungszentrum

An der Sommergemeinde 1999 wurde von der Einwohnergemeinde ein Planungskredit von Fr. 15'000 gesprochen. Zweck: Umbau des Hauses und Suche eines Architekturbüros. Im November 2000 haben die Ortsbürger einem unentgeltlichen Baurechtsvertrag mit der Einwohnergemeinde über 50 Jahre zugestimmt und an der Wintergemeinde einen Landabtausch und Landverkauf mit den Gebr. Wiederkehr sowie den Kauf der alten Brückenwaage von der Landw. Konsumgenossenschaft Berikon bewilligt.

Um dem Wunsch der Ortsbürger nach einem Ortsmuseum nachzukommen, be-

auftragte der Gemeinderat die Gesellschaft für Museologie Schweiz, eine Machbarkeitsstudie «Museum, Begegnungs- und Kulturzentrum» im Bürgisserhus zu erstellen.

Da die Familie Bürgisser mit der Fabrikation und dem Handel von Bettwaren jahrelang den Charakter des Hauses geprägt hatte, schlug die Gesellschaft für Museologie vor, ein «Haus des Schlafes» zu gründen. Ein Museum zu diesem Thema gibt es in der Schweiz noch nicht. Die Gemeindeversammlung vom November 1999 konnte diesem Vorschlag nicht folgen und beschloss Rückweisung des Projektierungskredites. Der Gemeinderat erhielt den Auftrag, einen Neubau ohne Schlafmuseum zu planen.

Am 23. April 2004 wird mit dem Abbruch des Hauses begonnen. Aus einer Aufzeichnung von 1885 über alle Sodbrunnen unseres Dorfes war bekannt, dass oberhalb dieses Hauses ein solcher existierte. Ein Foto von 1926 zeigt ebenfalls diesen Standort. Während der Aushubarbeiten konnte er lokalisiert werden und es wurde beschlossen, diesen neu aufzubauen. Er weist eine Tiefe von 7,2 Metern auf.

## Neubau

Am 12. August 2005 war es dann endlich so weit: das Kulturzentrum Bürgisserhus Berikon konnte mit einem dreitägigen Fest eingeweiht werden und die Bevölkerung bestaute die vielfältige und flexible Nutzung. Die Aufteilung ermöglicht drei unabhängige Nutzungen, die zwar miteinander

verbunden sind, die aber auch völlig getrennt vermietet werden können:

- Ehemaliger Wohntrakt und Scheune, heute mit diversen Sitzungszimmern, Holzbirrlisaal für 60 Personen, Cafeteria mit Küche
- Ehemalige Sattlerei, heute eigenständiges Gebäude auf zwei Stockwerken

### **10 Jahre Betrieb Bürgisserhus**

Der 2002 gegründete Kulturverein übernahm gemäss Vereinbarung mit dem Gemeinderat die Verwaltung des Bürgisserhus und die Aufgabe, dieses mit möglichst vielfältigen Aktivitäten für alle Altersgruppen zu füllen. Seit Bestehen des Vereins wurde geplant und werden Ziele festgelegt. Vier Arbeitsgruppen wurden nebst dem Vorstand gebildet: die Kulturgruppe, die Gruppe Dorfkultur, die Theatergruppe und die Gastrogruppe.

Während der Kulturgruppe die Planung der Anlässe (Jahresprogramm) obliegt, hält die Gruppe Dorfkultur wichtige Ereignisse des laufenden Jahres im Dorf jeweils in den «Chleebältern» fest und erforscht vor allem auch die Geschichte unseres Dorfes. Die Theatergruppe führt alle zwei Jahre ein eigenes Theater auf. In den Zwischenjahren engagiert sie ein auswärtiges Theater. Die Gastrogruppe sorgt für das leibliche Wohl der Gäste und der auftretenden Künstler und regelt den Cafeteria-Betrieb während der Woche.

### **Angebot**

Inzwischen sind verschiedene Anlässe bereits zur Tradition geworden wie die Weltenbummler-Schilderungen von Thomas Koller, die vielfältig gestaltete Mitglieder-versammlung, die Filmabende und die nur für die Mitglieder organisierten auswärtigen Anlässe im Sommer wie Open-

Air-Theater oder Museumsführungen. In keinem unserer Jahresprogramme fehlen die Konzerte: klassisch, irisch-schottisch, kubanisch, für Ländlerfründe, Jazz, Salon-Musik, Gitarrenmusik und natürlich auch Gesang.

Spannend ist jeweils, wenn sich zwei Gruppen für einen Anlass zusammenschliessen. So z.B. wenn die Gruppe Dorfkultur auf einem Dorfrundgang erzählt, wie sich einschneidende Ereignisse im Dorf abgespielt haben und die Theatergruppe diese Szenen an den betreffenden Orten spielt. Das hinterlässt unvergessliche Eindrücke wie beim «Grenzumgang plus» von 2014. Oder wenn die Kulturgruppe den Bürgisserhus-Märt im ganzen Haus organisiert und die Gastro-Gruppe dazu ein feines Angebot an Speisen bereithält. Dieser Märt hat sich zu einem beliebten Treffpunkt entwickelt und zieht jeweils auch viele Personen aus den Nachbargemeinden an.

Mit der 2013 gegründeten Gruppe für Altersfragen Berikon hat sich eine enge Zusammenarbeit entwickelt. Zweimal pro Jahr wird gemeinsam der Seniorennachmittag organisiert. Das letzte Mal mit dem ehemaligen Zürcher Stadtarzt Dr. Albert Wettstein, mit etwa 110 Besucherinnen und Besuchern. Ein wichtiges Anliegen ist immer auch die Berücksichtigung einheimischer Künstler – viele Talente sind hier schon aufgetreten!

Der Holzbirrlisaal fasst je nach Bühnengrösse 60–70 Personen, was viele Künstler sehr schätzen, aber das Engagement von grösseren Gruppen verunmöglicht. Beim Auftritt der beiden Kult-Kolumnisten Schreiber vs. Schneider waren die Reservationen so gross, dass der Anlass kurzfristig ins Pfarreizentrum verlegt werden musste.

Mit grosser Spannung wird jedes Jahr die neue Ausgabe der «Beriker Chleebältern»





erwartet – Sie halten übrigens die 10. Auflage in der Hand. Welchen Themen hat die Gruppe Dorfkultur nachgeforscht, welche Personen interviewt, was hat sie zur Dorfgeschichte neu herausgefunden, was hat sich das Jahr hindurch alles in unserer Region abgespielt? Diese von den Ortsbürgern mitfinanzierte Dokumentation hält viele Ereignisse und Zusammenhänge aus dem Dorfleben fest, die sonst verloren gingen. Bereits zum fünften Mal hat unsere Theatergruppe ein Stück aufgeführt: 2007 vom grossen Freiämter Dichter Josef Villiger, dann folgte «Uftritt und Abgäng» von Paul Steinmann, im 2010 wurde das Bürgisserhus in ein Seminarhotel verwandelt, dann war «Di guet alt Zyt» das Thema und im 2015 standen die herrlichen Figuren von Wilhelm Busch auf unserer Bühne.

### **Jubiläen**

#### **«Beriker Kulturfest 2010» – 5-Jahre-Feier**

Die 5-Jahre-Feier konnte zusammen mit der Neu-Einsegnung der St. Mauritius-Kirche und der Altarweihe gefeiert werden. Unter dem Motto «Beriker Kulturfest 2010» fand die Festeröffnung im Bürgisserhus statt.

Musik, Ansprachen, Eröffnung der Ausstellung «Kirchengeschichte von Berikon mit Gegenständen und Fotos» und einer Ikonenausstellung von Otto Leuenberger bereicherten den Anlass. Ein spezielles Programm des Slam-Poeten Simon Chen rundete die Feier ab.

#### **«Kultur in Fahrt» – 10 Jahre Bürgisserhus 26. und 27. Juni 2015**

Am Freitagabend waren die Vereinsmitglieder und Ehrengäste ins mit Gratulations-Wimpeln geschmückte Bürgisserhus zum Apéro eingeladen. Dann wechselte die Gästeschar ins Restaurant Grüene Bode, wo bereits die Volksmusikgruppe «Rämschfädra» aufspielte. Zwischen einem feinen Essen brachte der brillante Slam-Poet Kilian Ziegler das Publikum zum Lachen und Staunen.

Am Samstag waren Klein und Gross ins Bürgisserhus eingeladen: ab 15 Uhr zum Kinderprogramm mit der Gruppe Fallalpha und dem Theater Sgaramusch sowie einem Ballonwettbewerb. Dazwischen sang der Musicalverein Mutschellen, und am Abend begeisterten Simon Libsig und das Play-



Szenen aus einem «Grenzgang plus», einem Dorfrundgang mit Theater, 2014.

back-Theater die Zuschauer. Grosse Begeisterung löste das Rock-Konzert Vollzeit aus.

### Anlässe anderer Organisationen

Ein traditioneller Anlass ist der Adventsapéro der Gemeinde. Die Schule ist immer wieder einmal Gast im Bürgisserhus. Die Mütter-Väter-Beratung hat ihre Sprechstunde in der Berker Stube, die Pro Senectute bietet Kurse an. Die Dorfvereine, Privatpersonen und auch Firmen nutzen die Räume für Feiern, Ausstellungen, Vorträge, Versammlungen usw. Künstler aus der Region stellen ihre Werke hier aus. Sogar Radio DRS 1 war mit der Talksendung «Persönlich» im Holzbirrlisaal. So wurde das «Kulturzentrum Bürgisserhus in der Aargauer Gemeinde Berikon» mehrmals bei Radio DRS1 erwähnt.

### Cafeteria-Betrieb

Von Montag bis Freitag ist die Cafeteria jeden Morgen geöffnet, sowie am Montag-

und Mittwochnachmittag. Ebenso ist bei allen Veranstaltungen des Kulturvereins das Kultur-Beizli geöffnet. Die Gastro-Einnahmen sind inzwischen auch eine geschätzte Einnahmequelle.

### Mitglieder Kulturverein

Ein höchst erfreulicher Aspekt ist die Entwicklung der Mitgliederzahl: 2004 (Eröffnung Bürgisserhus): total 118 Mitglieder, 2014: total 188 Mitglieder. Viele der Mitglieder sind aktive Besucher im Bürgisserhus und beteuern auch immer wieder, wie wertvoll für sie diese Kontakte sind.

Dank einem riesigen Einsatz von ganz Vielen konnte in den vergangenen 10 Jahren viel Aufbauarbeit geleistet und Schönes miteinander erlebt werden. Nach dem Motto «Klein, aber fein und mit viel Herzlichkeit» soll auch im nächsten Jahrzehnt das Bürgisserhus-Angebot gestaltet und belebt werden.



# Anno dazumal ...

## Auszüge aus Protokollbüchern der Gemeinde

**Januar 1915:** Gemeinderat und Armenpflege in Z. beschwerten sich beim Bezirksamt Bremgarten über den unhaltbaren Zustand der Familie X. aus Berikon\*. Die Gemeinde wird aufgefordert, nun endlich Ordnung zu schaffen. Ammann Welti hat Einsicht genommen und die Familie in einem traurigen Zustand getroffen. Der Gemeinderat entschliesst sich, die Kinder wegzunehmen und in der Heimatgemeinde in Kost zu geben. Der Tag der Wegnahme ist auf den 12. Januar 1915 angesetzt. Der Vater hat dieselben bis Station T. zu bringen, woselbst sie von einer Abordnung der Gemeinde in Empfang genommen werden.

Die Gemeindebehörde wird neu gewählt und es wird über die Löhne abgestimmt. Der erste Vorschlag: Ammann jährlich 100 Franken, Gemeinderat 60, Gemeindeschreiber 170, Weibel 60, wird einstimmig abgewiesen. Man einigt sich für ein neues Salär von jährlich 80 Franken Ammann, Gemeinderat 40, Gemeindeschreiber 170, Weibel 60. Die jährliche Entschädigung für Geschw. Welti «Vögtenen» Schulhausabwart in Unterberikon beträgt 150 Franken. Lehrer Groth und Lehrerin Wwe Füglistaler haben die Gemeinde nochmals an ihr Versprechen vom September 1913 erinnert. Der Jahreslohn wird leicht angehoben und beträgt ab 1. Januar 1915 für die beiden oben genannten Lehrer sowie für Lehrer Louis Keller 2000 Franken.

Familie K. in Genf verlangt für Knabe Ernst,

geb. 1911, welcher teilweise lahm und taubstumm ist, eine Unterstützung oder Aufnahme in ein Asyl in unserem Kanton\*. Ein ärztliches Zeugnis bestätigt den Tatbestand. Carl Groth ist wegen Augenleiden im Kantonsspital untergebracht. Für die Kosten hat die Armenkasse aufzukommen\*.

**26. Mai:** Das Knäblein der Frau B. wird an Siegfried Brem «Metzger» übergeben à 6 Franken pro Woche. Über die ausserordentliche Geburt eines Knäbleins der geschiedenen J.B., gewesene Ehefrau von B., fragt sich die Gemeinde, ob nicht der frühere Ehemann verantwortlich gemacht werden könnte.

**2. Oktober:** Es wird gewünscht, auf Mutschellen einen Hydranten zu erstellen. Der Gemeinderat Widen wird angefragt betr. Wasserzufuhr. Eine Wasserleitung kann nur in Aussicht gestellt werden, wenn in Widen eine zweite Wasserkammer erstellt wird.

**17. Oktober:** Lehrer Groth stirbt ganz unerwartet. Er war während 39½ Jahren Lehrer in Berikon. Schulpfleger Koller fragt an, was die Schulpflege und der Gemeinderat in Sachen des durch Todesfall von Lehrer Groth erledigte Mittelschule zu tun gedenke. Ob es nicht möglich sei, diese Schule eingehen zu lassen und in eine Ober- und Unterschule zu verschmelzen.

\*Bis zur Einführung des neuen Armengesetzes von 1940 musste die Ortsbürgergemeinde im Falle von Armut für ihre einheimischen wie auswärtigen Bürger aufkommen.

## Aus einer Schulchronik 1914/1915

Unter Begleit der Schulbehörden und Lehrerschaften machten Montag, den 20. Juli 1914 die oberen Klassen unserer Schulen dem Rütli einen Besuch über Luzern, Beckenried und von da zu Fuss über Seelisberg. Retour ging's Brunnen zu, dann per Bahn nach Goldau, Rotkreuz, Wohlen, Bremgarten.

Nachts um 11 Uhr langten wir dann nach tadellosem Verlauf der interessanten, lehrreichen Reise wieder am heimatlichen Herde an, den wir morgens etwas vor 4 Uhr bereits verlassen hatten. Die Fusstour von Beckenried aus zum «Stillen Gelände am See» war zwar für unseren jüngeren Schutzbefohlenen etwas anstrengend bei der Hitze des Hochsommers, doch die Pension «Edelweiss» Beckenried hat zuvor Kraft verliehen in Mark und Bein durch Verabfolgung des qualitativ und quantitativ flotten und zugleich billigen Mittagessens, wofür dem Institut an dieser Stelle ein besonderes Kränzchen wohlverdienten Dankes geworden sei.

Instruktiv gestalteten sich die geschichtlichen & geographischen Auseinandersetzungen, wobei kein Moment vergessen blieb. So ergänzte die bisherige Theorie die Praxis aufs angenehmste, erweiterte den Anschauungskreis ganz bedeutend und er-



Schulreise 1914 aufs Rütli.

regte erhöhte patriotische Gefühle in den Herzen unserer jungen, heranwachsenden Generation, in den Tellen und Stauffacherinnen en miniatur. Kurz, es war ein schöner Tag; er wird bei Jung & Alt in angenehmer, froher Erinnerung bleiben.

Geschrieben von Lehrer Groth

## Titelbild

Föhnstimmung

Satz und Gestaltung: Albin Koller

Druck: Schumacher Druckerei AG

Titelfoto: Leen Keesmaat

Auflage: 900 Exemplare

10. Ausgabe